

Geleitwort

Thomas Noack

1. Die systematische Theologie der neuen Kirche

Die *wahre christliche Religion* gilt als »Dogmatik der Neuen Kirche«¹, das heißt als »große systematische Zusammenfassung aller Lehren«² derselben. Swedenborgs literarisches Schaffen nach seiner Berufung begann mit einem exegetischen³ und endete mit einem systematisch-theologischen Werk. Es folgte somit dem Grundsatz, »dass die gesamte Lehre der Kirche aus dem Wort zu schöpfen ist« (GV 172). Das Fundament war die Heilige Schrift, der krönende Abschluss die ausgearbeitete Theologie der neuen Kirche. Allerdings kam die *wahre christliche Religion* zu dieser Ehre, der vollendende Schlussstein zu sein, etwas zufällig. Denn in diesem Werk sind Hinweise auf einen geplanten *Anhang* enthalten, siehe: WCR 177, 343, 627, 758.⁴ Und in WCR 123 erwähnt Swedenborg die Möglichkeit einer zukünftigen Publikation zu einem zuvor genannten Thema. Nachdem die *wahre christliche Religion* veröffentlicht war, erwähnte er außerdem in einem Brief vom 24. August 1771 an Ludwig IX. (1719–1790), den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, dass er noch vier weitere kleinere Werke plane.⁵ Zwei dieser Werke wurden anscheinend nie geschrieben, und die beiden anderen liegen nur als Skizzen vor. Jonathan S. Rose, der auf diese Zusammenhänge hingewiesen hat, kommt daher zu dem Schluss:

»Somit ist die *wahre christliche Religion* anscheinend eher dadurch, dass Swedenborg seine Pläne nicht mehr realisieren konnte, als durch Absicht zu seiner abschließenden theologischen Publikation geworden.«⁶

Wenn also auch nur faktisch, die *wahre christliche Religion* ist die abschließende, alles zusammenfassende *Theologia systematica* des visionären Theologen Emanuel Swedenborg. Sie ist die literarische Gestalt des neuen Jerusalems.⁷

Die erste Ankündigung dieses Werkes steht am Schluss der *ehelichen Liebe*, die im September 1768⁸ in Amsterdam⁹ publiziert wurde. Dieser Schluss, der jedoch in den deutschen Ausgaben leider fehlt, steht in der lateinischen Erstausgabe auf der letzten Seite und lautet:

¹ ZWINK, 1988, S. 19. Vgl. auch Friedemann Stengel in seiner Habilitationsschrift: *Die wahre christliche Religion* ist »eine umfassende theologische Dogmatik« (STENDEL 2011, S. 51). Ernst Benz bezeichnete sie als »Summa Theologica« (BENZ 1959, S. 182f.).

² ZWINK 1988, S. 19.

³ Dieses exegetische Werk sind die *himmlischen Geheimnisse*.

⁴ Aus einem Brief von Johann Christian Cuno (1708–1783) vom 26. Januar 1771 geht hervor: Swedenborg ging im Januar 1771 noch davon aus, dass die *wahre christliche Religion* 80 Druckbogen zu je acht Seiten füllen werde. Das fertige Werk füllte aber nur 60 Druckbogen. Aus dieser Beobachtung leitet Jonathan S. Rose die Vermutung ab: »Obwohl es möglich ist, dass Swedenborg sich einfach verrechnet hat, ist es doch wahrscheinlicher, dass er im Januar 1771 noch daran dachte, den *Anhang* ... in das Werk aufzunehmen.« (ROSE 2006, S. 29).

⁵ Swedenborg beschreibt diese vier Werke mit den folgenden Worten: »1. Über die Vollendung des Zeitlaufs und den Gräuel der Verwüstung, welche der Herr in Daniel und Matthäus vorausgesagt hat. 2. Eine Einladung in die neue Kirche, die an die ganze christliche Welt gerichtet ist. Und darin viel zur Wiederkunft des Herrn, sowie eine Ermahnung, ihn würdig zu empfangen. 3. Über das menschliche Gemüt. 4. Ägyptische Hieroglyphen, enthüllt durch Entsprechungen.« (ACTON 1955, S. 756). Zu 1. und 2. liegen Skizzen vor. WOOFENDEN 2008, S. 205f. verzeichnet sie unter den Nummern U180 (zu 1.), U181 (zu 1.) und U182 (zu 2.).

⁶ ROSE 2006, S. 2.

⁷ Swedenborg musste für diese abschließende Synthese seines theologischen Denkens allerdings nicht mehr alles neu formulieren: »Nach der Swedenborg-Konkordanz von John Faulkner Potts enthält kein Werk Swedenborgs so viel überarbeitetes Material wie die *wahre christliche Religion*.« (BERGQUIST 2005, S. 415). Siehe auch das »Verzeichnis der parallelen Textstellen« (Table of Parallel Passages) in *True Christianity* Bd. 2, S. 629–638.

⁸ Zur monatsgenauen Zeitangabe siehe ACTON 1955, S. 648.

⁹ Im Mai 1768 begab sich Swedenborg auf seine zehnte Auslandsreise (ACTON 1955, S. 641). Sein erstes Ziel war Amsterdam, wo er die *eheliche Liebe* veröffentlichen wollte. Dort verbrachte er den Winter; im April 1769 reiste er anschließend nach Paris weiter. (ACTON 1955, S. 665).

»Innerhalb von zwei Jahren (Biennium) werdet ihr die Lehre der Neuen Kirche (Doctrinam Novae Ecclesiae), die vom Herrn in den Kapiteln 21 und 22 der Offenbarung vorhergesagt worden ist, in der Fülle (in plenitudine) sehen.«¹⁰

Die zweite Ankündigung folgte einige Monate später, im Januar 1769¹¹ – Swedenborg weilte noch immer in Amsterdam – in der *kurzen Darstellung der Lehre der neuen Kirche*. Darin umriss er den Plan für die letzten Jahre seiner Mission mit den folgenden Worten:

»Nachdem mehrere größere und kleinere Werke über das neue Jerusalem, unter dem die neue vom Herrn zu gründende Kirche zu verstehen ist, von mir in den vergangenen Jahren veröffentlicht worden sind, und nachdem nun auch die Offenbarung enthüllt worden ist, entschloss ich mich, die Lehre dieser Kirche in ihrer Fülle (Doctrinam illius Ecclesiae in sua plenitudine), somit vollständig (integram), erscheinen zu lassen. Da das aber ein Werk von einigen Jahren ist, schien es mir geraten, eine Skizze (Sciagraphiam) davon herauszugeben, damit man sich zunächst einmal eine allgemeine Vorstellung von dieser Kirche und ihrer Lehre bilden kann.« (KD 1).

An beiden Textstellen kündigt Swedenborg ein Werk über die Lehre (doctrina) der neuen Kirche an, wobei diese Lehre in ihrer Fülle (plenitudo) zur Darstellung kommen soll. Das Werk soll also eine Dogmatik oder systematische Gesamtdarstellung sein. Swedenborg verwendet in diesen Ankündigungen den Begriff *Lehre*, wie er es schon in dem 1758 erschienenen Werk *über das neue Jerusalem und seine himmlische Lehre* und in den vier 1763 publizierten Werken zu Teilgebieten der *Lehre des neuen Jerusalems*¹² tat.

In einem Brief Swedenborgs vom 30. April 1770 an Gabriel Beyer¹³ ist dann aber eine markante Änderung in der Formulierung des Titels erstmals zu beobachten. Anstelle von *Lehre* ist *Theologie* getreten. Swedenborg schrieb an Beyer:

»Nächsten Juni¹⁴ gehe ich nach Amsterdam, wo ich *die gesamte Theologie der Neuen Kirche* (the Universal Theology of the New Church) veröffentlichen will.«¹⁵

Rückübersetzt ins Lateinische lautete der Titel nun also: *Universa Theologia Novae Ecclesiae*¹⁶. Im Dezember 1770, als in Amsterdam der Druck der *wahren christlichen Religion* begann, erhielt der in dem Brief an Gabriel Beyer erstmals belegte Titel einen Zusatz und lautete fortan: *Universa Theologia Novi Caeli et Novae Ecclesiae*¹⁷. Zur Erklärung sei gesagt: Der *wahren christlichen Religion* stellte Swedenborg als Leitwort Offenbarung 21,1 voran: »Ich Johannes sah *einen neuen Himmel* und eine neue Erde«¹⁸. Wohl mit Blick auf dieses Wort fügte Swedenborg *Novi Caeli et*¹⁹ in den Titel ein. Dieser neue Titel füllt die Kopfzeilen der lateinischen Erstausgabe von 1771. Dort

¹⁰ *Delitiae Sapientiae de Amore Conjugiali ...* ab Emanuele Swedenborg, Sueco. Amsterdam 1768. Seite 328. Die *wahre christliche Religion* sollte demnach spätestens im September 1770 erscheinen; tatsächlich erschien sie jedoch erst im Juni 1771.

¹¹ Die *kurze Darstellung* wurde »gegen Ende Januar 1769« publiziert (ACTON 1955, S. 648).

¹² Diese vier Werke sind: 1. *Die Lehre des neuen Jerusalems über den Herrn*. 2. *Die Lehre des neuen Jerusalems über die Heilige Schrift*. 3. *Die Lebenslehre (doctrina vitae) für das neue Jerusalem aus den Vorschriften der Zehn Gebote*. 4. *Die Lehre des neuen Jerusalems über den Glauben*. Swedenborg bezeichnete diese vier Werke in EO 668 als »die vier Lehren (quatuor doctrinae)«. Daher erscheinen sie im Deutschen seit 1876 unter dem Titel *Die Vier Hauptlehren der Neuen Kirche*.

¹³ Nach Carl Robsahm (1735–1794) war Dr. theol. Gabriel Anderson Beyer (1721–1779) der einzige Geistliche, der Swedenborgs Auslegungen der Heiligen Schrift angenommen hatte (J. F. I. TAFEL 1842, S. 12). Beyer lernte Swedenborg 1766 persönlich kennen, als dieser nach Göteborg kam, um sich nach England einzuschiffen. Fortan Swedenborgs Freund und Anhänger, schrieb er danach mehrere Werke zur Verbreitung der Lehren des neuen Jerusalems. Sein wertvollstes ist der *Index Initialis in Opera Swedenborgii Theologica Tripartitus*, den er nach 13jähriger Arbeit kurz vor seinem Tod 1779 im Amsterdam veröffentlichte.

¹⁴ Gemeint ist Juni 1770.

¹⁵ ACTON 1955, S. 715. Zwei weitere Briefe, die Swedenborg am 20. und 23. Juli 1770 schrieb, zeigen, dass dies auch weiterhin der Arbeitstitel war, während die letzte Revision der *wahren christlichen Religion* im Gange war (ACTON 1955, S. 730 und 732).

¹⁶ Übersetzung: *Die gesamte Theologie der neuen Kirche*.

¹⁷ Übersetzung: *Die gesamte Theologie des neuen Himmels und der neuen Kirche*.

¹⁸ Um den Bezug zum Titel vollständig herstellen zu können, muss man noch wissen, dass die neue Erde nach Swedenborg für die neue Kirche steht (NJ 5). Außerdem ist zu beachten, dass die Offenbarung des Johannes schon in der Schlussbemerkung der *ehelichen Liebe* und somit in der ersten Ankündigung der *wahren christlichen Religion* der biblische Referenzpunkt war.

¹⁹ Übersetzung: *des neuen Himmels und*.

steht durchgehend von Seite 4 bis 502 auf der Rückseite (verso) *Universa Theologia* und auf der Vorderseite (recto) *Novi Caeli et Novae Ecclesiae*. Dazu muss man wissen: In Swedenborgs theologischen Publikationen enthalten die Kopfzeilen meist den Titel des Werkes. Das Vorhandensein dieser Wörter in den Kopfzeilen deutet also darauf hin, dass Swedenborg zu Beginn des Druckes der später sogenannten *wahren christlichen Religion* den Titel *die gesamte Theologie des neuen Himmels und der neuen Kirche* gewählt hatte. Aus dem Brief, den er am 30. April 1771 an Gabriel Beyer schrieb, ist zu entnehmen, dass Swedenborg auch zu diesem Zeitpunkt immer noch den Kopfzeilen-Titel als denjenigen für das gesamte Werk sah.²⁰ Der Druck des Werkes, der im Dezember 1770 begonnen hatte, war kurz vor dem 18. Juni 1771²¹ abgeschlossen. Somit ist die bemerkenswerte Tatsache festzuhalten: Noch knapp sieben Wochen vor Abschluss des Druckes des heute als *wahre christliche Religion* bekannten Werkes führte es immer noch den Titel: *Die gesamte Theologie des neuen Himmels und der neuen Kirche*. Dieser Titel drückt deutlicher als der spätere die ursprüngliche Absicht Swedenborgs aus, eine systematische Gesamtdarstellung der Theologie des neuen Jerusalems schreiben zu wollen.

Als das 1768 erstmals angekündigte Werk dann aber 1771, ein Jahr später als geplant, erschien, stand auf der ersten Seite überraschenderweise der Titel: *Vera Christiana Religio, continens Universam Theologiam Novae Ecclesiae*²². Und auf der dritten Seite stand die um *Novi Caeli et* erweiterte Form dieses Titels: *Vera Christiana Religio, continens Universam Theologiam Novi Caeli et Novae Ecclesiae*²³. Das bedeutet: Der ursprüngliche, systematisch-theologische Titel war nun zum Untertitel geworden. Der neue Haupttitel lautete jetzt *Vera Christiana Religio*²⁴. Mit diesem Haupttitel wurde der zum Untertitel herabgestufte ursprüngliche Titel durch das Partizip *continens* verbunden.

Während der sieben Wochen zwischen dem 30. April 1771, das heißt nach der letzten Mitteilung des Titels *Universa Theologia Novi Caeli et Novae Ecclesiae* im dem oben erwähnten Brief an Gabriel Beyer, und dem 18. Juni 1771, als kurz zuvor die letzten Seiten des nunmehr *Vera Christiana Religio* genannten Werkes aus der Presse kamen, muss Swedenborg den Titel noch einmal und diesmal grundlegend in der oben beschriebenen Weise umgestaltet haben. Da die alte Titelseite bereits als Teil des erstens Druckbogens, der aus acht Seiten bestand, gedruckt war, muss Swedenborg diesen ersten Bogen erneut in Auftrag gegeben und den veralteten vernichtet haben. Die Argumente für den Titelwechsel und diese Vorgehensweise in der Endphase des Druckes sind die folgenden: Erstens: Die verschiedenen Titel innerhalb des Werkes in Verbindung mit ihrer Position: Im gesamten Werk steht in den Kopfzeilen der Titel *Universa Theologia Novi Caeli et Novae Ecclesiae*. Das konnte Swedenborg nicht mehr ändern. Aber auf der Titelseite und auf Seite 3 steht *Vera Christiana Religio* usw. Zweitens: Die späte erstmalige Bezeugung des neuen Titels: *Vera Christiana Religio* ist erstmals am 7. Juni 1771 belegt.²⁵ Vorher nie; und nach diesem Datum ist das der einzige Titel, den Swedenborg für dieses Werk verwendete. Drittens: Die fehlende Titelvignette auf Seite 3: In Swedenborgs Publikationen erscheint auf der ersten

²⁰ Swedenborg schrieb: »Ich bin erstaunt, dass sie in Göteborg immer noch mit der Angelegenheit fortfahren, – über die ich mich auf dem nächsten Reichstag beschweren werde, wenn ich die *Universa Theologia Novi Coeli et Novae Ecclesiae* übersenden werde, die im Juni [1771] endlich die Presse verlassen wird.« (ACTON 1955, S. 735).

²¹ Am 18. Juni 1771 schrieb Swedenborg an Ludwig IX., den Landgrafen von Hessen-Darmstadt: »... ich habe gewartet, bis ich das neuerlich gedruckte Theologische Werk aus der Preße erhalten habe, welches die wahre Christliche Religion : Vera Christiana Religio : benennet ist, und das die ganze Gottesgelährtheit der neuen Kirche enthält, von welcher vom Herrn bey dem Daniel Cap. VII. 13. 14 und in der Offenbarung Cap. XXI. 1. 2 seq. vorhergesaget ist, von welchem Werk ich heute zwey Exemplarien durch den Wagen, der die Woche zweymal aus dieser Stadt in Teutschland gehet, an Sie, durchlauchtigster Herzog, geschicket habe.« (BENZ 1947, S. 311). Bei Ernst Benz ist dieser Brief in der lateinischen Originalfassung und in der hier wiedergegebenen Übersetzung der landgräflichen Kanzlei abgedruckt.

²² Übersetzung: *Wahre Christliche Religion, enthaltend die gesamte Theologie der Neuen Kirche*.

²³ Übersetzung: *Wahre Christliche Religion, enthaltend die gesamte Theologie des Neuen Himmels und der Neuen Kirche*.

²⁴ Übersetzung: *Wahre Christliche Religion* oder *Die wahre christliche Religion*.

²⁵ Dem Schreiben Swedenborgs an Ludwig IX. vom 7. Juni 1771 ist »ein von Swedenborgs Hand geschriebener Zettel« mit dem folgenden Inhalt beigelegt: »Vera Christiana Religio continens Universam Theologiam Novae Ecclesiae a Domino apud Daniele cap. VII. 13. 14 et in Apocalypsi cap. XXI. 1. 2. Praedictae ab Emanuele Swedenborg Domini Jesu Christi servo Amstel: 1771« (BENZ 1947, S. 309f.).

Rectoseite²⁶ nach der Titelseite, das heißt auf der ersten Textseite (das ist meist Seite 3), über dem das Werk eröffnenden Titel praktisch immer eine ornamentale Titelvignette, die ganze Breite der Seite einnehmend.²⁷ Die *wahre christliche Religion* ist die einzige Ausnahme. Hier fehlt die übliche Titelvignette. Stattdessen steht *Vera Christiana Religio* auf der ersten und *continens* auf der zweiten Zeile. Nach Jonathan S. Rose ist es sehr wahrscheinlich, dass die erste Version von Seite 3 dort die Titelvignette hatte. An diese schloss sich dann der ursprüngliche Titel *Universa Theologia Novi Caeli et Novae Ecclesiae* an, der in der veröffentlichten Erstausgabe auf den Zeilen drei und vier steht, wobei *universa theologia* natürlich in den Akkusativ gesetzt worden ist. Swedenborg ließ also auf dem neuen ersten Druckbogen die Titelvignette weg, um so Platz für die Wörter *Vera Christina Religio* in der ersten und *continens* in der zweiten Zeile zu schaffen.

Was hat diesen Titelwechsel kurz vor Toresschluss bedingt? Wodurch wurde aus der Zusammenfassung der gesamten Theologie des neuen Jerusalems ein Werk, welches das *wahre* – im Unterschied zum *falschen* – Christentums darlegen wollte?

2. Gärung im Wein der Glaubenslehre

In einem Brief vom 29. Dezember 1769 an Gabriel Beyer benutzte der stets in Entsprechungen denkende Swedenborg das Bild von der *Gärung im Wein*, um die Unausweichlichkeit des Aufruhrs zu beschreiben, in die seine innovativ-unerhörte Theologie die theologische Elite versetzen musste:

»Ich habe ... den gedruckten Brief erhalten, über den am Anfang eine große Zahl im Haus der Geistlichen ein großes Geräusch machte. Aber ein solcher Lärm tut nicht weh, denn es verhält sich mit ihm wie mit der Gärung im Wein bei seiner Herstellung, durch die er sich selbst reinigt und klärt. Denn wenn das Unrichtige nicht belüftet und vertrieben wird, kann das Richtige nicht gesehen und empfangen werden.«²⁸

Der Wein steht für »das Wahre der Lehre« (OE 638). Die Gärung oder die Umwandlung von Most in Wein steht dementsprechend für die heftige Auseinandersetzung, die zur Klärung der theologischen Vorstellungen und dadurch zu einer lichtvollen Glaubenslehre führen soll.

Die Unverträglichkeit der neukirchlichen Theologie mit der altkirchlichen²⁹ führte bereits zu Swedenborgs Lebzeiten zu einer offen ausgetragenen Kontroverse mit der lutherischen Reichskirche Schwedens. Mich interessiert an diesem Konflikt vor allem die theologische Seite, denn sie ist für das Verständnis der – wie gezeigt theologischen – *wahren christlichen Religion* von Bedeutung.³⁰

Das erste Werk, in dem Swedenborg die herkömmliche Theologie demaskierte und angriff, war die *enthüllte Offenbarung*, erschienen 1766 im Amsterdam. An seinen Anfang stellte er zwei Abschnitte, die erst katholische und dann protestantische Lehrgegenstände behandeln. Dieser sonderbare Einstieg in ein wohlgermerkt *exegetisches* Werk zeigte an, dass diese Lehrgebilde hier

²⁶ Recto oder Rectoseite bezeichnet die Vorderseite eines Papiers.

²⁷ Eine ornamentale Titelvignette kann man mit einer Ausnahme nach allen 28 Titelseiten der theologischen Werke, die Swedenborg vor der *wahren christlichen Religion* veröffentlichte, finden (P85–P96, P100, P101, P102, P103, P104, P105, P107, P108, P109, P110, P111, P112, P113, P114, P118, P119, siehe ROSE 2005, S. 98. Zu den Werkszahlen mit P = Published siehe WOOFENDEN 2008, S. 1–214). Die eine Ausnahme ist das 23-seitige Werk über *die Wechselwirkung zwischen Seele und Körper* (P120). Diese Schrift, die gar keine Titelseite hat und stattdessen Ort und Datum der Veröffentlichung auf der letzten Seite nennt, hat an der Stelle der sonst üblichen Titelvignette einfach nur eine über die ganze Breite der ersten Seite gehende doppelte Linie (nach ROSE 2006, S. 23, Fußnote 34).

²⁸ ACTON 1955, S. 701f. Das schwedische Original ist in SWEDENBORG 1787 abgedruckt. Der frühere Brief ist der vom 30. Oktober 1769, der auf Swedenborgs Anregung in Göteborg veröffentlicht wurde. Der Reichstag bestand aus dem König und den Ständen, die in vier Häuser eingeteilt waren: 1. das Haus der Edelleute, 2. das Haus der Geistlichen, 3. das Haus der Bürger, 4. das Haus der Bauern.

²⁹ Vgl. Swedenborgs These in KD 102: »Der Glaube der neuen Kirche kann ganz und gar nicht mit dem Glauben der bisherigen Kirche zusammen sein. Und wenn sie dennoch zusammen kommen, dann geraten sie so sehr aneinander und streiten sich so sehr, dass die ganze Kirche beim Menschen zugrunde geht.«

³⁰ Eine umfassende Darstellung dieses Konflikts ist hier nicht beabsichtigt. Ausführlichere Informationen findet man bei BENZ 1969, S. 512–534 im Abschnitt »Konflikte mit der schwedischen Kirche«. Der Konflikt ging für Swedenborg letztlich aufgrund seiner guten Vernetzung glimpflich aus. »Sein Vater war einer der populärsten Bischöfe gewesen. Er selbst war mit vielen Bischöfen verwandt oder verschwägert.« (Benz 1969, S. 512). Der theologische Dissens blieb aber gleichwohl bestehen.

einer geradezu eschatologisch-endgerichtlichen Prüfung und Widerlegung unterzogen werden. Dementsprechend enthüllt der exegetische Teil das innere Wesen der katholischen und der protestantischen Kirche. So ist der angeblich allein auf der Schrift gegründete Protestantismus der apokalyptische Drache, der die Lehre des erneuerten Christentums gleich bei ihrem Entstehen vernichten will (EO 542).³¹ Und der Katholizismus ist die große Hure, die mit dem Wein ihrer Unzucht, das heißt mit ihren sogenannten »Glaubenswahrheiten«, die Bewohner der Erde, das heißt die Kirchenchristen bis hinein in den protestantischen Teil³², betrunken gemacht hat (EO 717). Zu beachten sind auch die Denkwürdigkeiten. In ihnen zeigen sich protestantische und katholische Würdenträger in der geistigen Welt als korrupt, arrogant, unbelehrbar und mehr an Macht und Reichtum interessiert als an der Rettung der ihnen anvertrauten Seelen. In der *enthüllten Offenbarung* ist Swedenborg also absolut nicht bemüht, das Ego kirchlicher Autoritäten irgendwie zu schonen. Die Wirkung seiner Kritik verstärkte er sogar noch durch die offensive Verbreitung dieses Werkes; er verteilte es an politische und kirchliche Führer in ganz Europa. Über Gabriel Beyer³³ ließ er es auch Erik Lamberg und Olof Ekebonm zukommen. Lamberg (1719–1780) war Bischof der Diözese Göteborg und Ekebonm (1716–1784) Dompropst zu Göteborg. Beide wurden bald darauf seine entschiedenen Gegner.

Ausgangspunkt des *kirchlichen* Vorgehens gegen Swedenborgs Lehren und Anhänger, namentlich Gabriel Beyer und Johan Rosén³⁴, wurde das Konsistorium in Göteborg. Es musste auf Eingaben der Pfarrer Peter Aurelius und Anders Kollinius reagieren:

»Bei den jährlichen Priesterversammlungen im September 1768 hatte ... Dr. Roempke eine Abhandlung über die Erlösung gelesen, die nach Swedenborgs Lehren noch und einen der anwesenden Geistlichen, Peter Aurelius, veranlasste, das Konsistorium zu bitten, die Verbreitung dieser Lehren zu unterdrücken.«³⁵ »Am 12. Oktober (1768) bat Pfarrer Anders Kollinius, ein anderer Landpfarrer, den Bischof inständig, die Geistlichkeit aufzuklären, inwieweit die Schriften Swedenborgs wirklich zu beanstanden seien. Enthalten sie nur unschuldige theologische Probleme? Oder sind sie tatsächlich häretisch? Sollte Letzteres der Fall sein, wäre es dann nicht für Lehrer ein Verbrechen, anderen solche religiösen Prinzipien einzuflößen?«³⁶

Auf die Eingaben dieser beiden Pfarrer antwortete von Amts wegen Dompropst Olof Ekebonm am 22. März 1769, indem er die folgenden Abweichungen der swedenborgschen Theologie von derjenigen der lutherischen Kirche beanstandete: 1. Ekebonm sah – vor dem Hintergrund, dass Luther den Literalsinn der Heiligen Schrift bevorzugte – bei Swedenborg eine totale Entwertung dieses Sinnes durch den geistigen Sinn. Swedenborg lehre: »Man hat sich zu sehr am Literalsinn festgehalten, aus dem man solange keine Vorstellung vom wahren Sinn bekommen kann, bis man den geistigen, engelsgleichen und göttlichen Sinn erworben hat.«³⁷ 2. Ekebonm stieß sich an der Ablehnung der altkirchlich-dreipersönlichen Trinitätslehre. Missbilligend zitierte er Swedenborgs Grundsatz der neukirchlich-einpersönlichen Trinitätslehre: »Gott ist der Person und dem Wesen nach einer, in ihm ist eine göttliche Trinität, und der Herr ist dieser eine Gott.«³⁸ 3. Bei Swedenborg gebe es »keine Genugtuung für die Sünden der Welt«. 4. Swedenborg verschmähe »die Rechtfertigung allein durch den Glauben«. 5. Ekebonm bemängelte Swedenborgs Erklärung des

³¹ Der Drache bedeutet »diejenigen in der Kirche der Reformatoren (in Ecclesia Reformatorum), die aus Gott drei und aus dem Herrn zwei machen und die tätige Liebe vom Glauben trennen und diesen und nicht zugleich auch jene für seligmachend erklären.« (EO 537. Vgl. auch KD 102–104). Das heißt: Die reformatorische Theologie mit ihren – teilweise vom Katholizismus übernommen – Bestandteilen Trinitätslehre, Christologie und Rechtfertigungslehre ist mit der neukirchlichen Theologie unvereinbar und muss sie daher naturgemäß bekämpfen.

³² Zur Gleichförmigkeit (conformitas) der katholischen und der protestantischen Theologie in wesentlichen Punkten siehe KD 19–20.

³³ Gabriel Beyer erhielt acht Exemplare mit Anweisungen, wer sie erhalten sollte. Der entsprechende Brief Swedenborgs an Beyer vom 8. April 1766 ist bei ACTON 1955, S. 610 abgedruckt.

³⁴ Der Philologe Johan Rosén (1726–1773) war in Göteborg Dozent für Rhetorik und Poesie. Er war publizistisch tätig.

³⁵ ACTON 1955, Bd. 2, S. 660.

³⁶ SIGSTEDT 1952, S. 388f.

³⁷ ACTON 1955, Bd. 2, S. 662.

³⁸ ACTON 1955, Bd. 2, S. 663. Ekebonm fand diese Formulierung in EO 67. Swedenborg hatte ihm – wie oben gezeigt – die *enthüllte Offenbarung* kurz nach ihrem Erscheinen geschenktweise zukommen lassen.

Abendmahls im Sinne der Entsprechungslehre. Aufgrund dieser unerträglichen Abweichungen von den Positionen der lutherischen Kirche kam Ekebon zu dem theologischen Urteil:

»Ich muss gestehen, dass mir diese theologischen Lehren als verderblich, häretisch, schädlich und in höchstem Maße verwerflich erscheinen.«³⁹ Und etwas später in demselben Schreiben: »Aufgrund dessen, was jetzt eilig vorgetragen worden ist, lege ich dem Konsitorium dies zur Prüfung vor: Ist nicht der ganze Swedenborgianismus dem geoffenbarten Wort Gottes und den symbolischen Büchern der lutherischen Kirche diametral entgegengesetzt? Ist er nicht voll der unerträglichsten fundamentalen Irrtümer, welche die Grundlage des Glaubens und der ganzen christlichen Religion umstürzen? Und ist er somit nicht nur schismatisch, sondern im höchsten Grade häretisch, in den wesentlichsten Punkten sozinianisch und somit in jeder Hinsicht abzulehnen?«⁴⁰

Die hier diagnostizierte Apostasie »von der wahren evangelischen Lehre« war keine Bagatelle, denn im Schwedischen Reichsgesetzbuch von 1734 stand:

»Wenn jemand von der wahren evangelischen Lehre abweicht und eine ketzerische annimmt und sich nicht korrigieren lässt, dann wird er aus dem Königreich verbannt und genießt weder die Erbrechte noch die Bürgerrechte im Königreich Schweden ... Wer häretische Lehren im In- und Ausland verbreitet und nach Mahnung nicht ablehnt, soll auch aus dem Reich vertrieben werden ...«⁴¹

Swedenborg musste also reagieren! Seine Aufregung im fernen Amsterdam erahnt man, wenn man in seinem Brief an Gabriel Beyer vom 15. April 1769, geschrieben kurz nachdem er über die Anschuldigungen in Göteborg informiert wurde, liest:

»Sollten der Herr Doktor und Dompropst seinen Bericht nicht zurücknehmen und ihn vollständig zurückweisen, so bestehe ich darauf, dass, ebenso wie die Meinungen des Königlichen Rates, des Berufungsgerichtes und der Kollegien⁴² gedruckt werden, das gleiche auch mit der Meinung des Dompropstes und meiner Antwort geschehen soll; und dann kann ich ein Strafverfahren (en criminal-process) einleiten.«⁴³

Die Anschuldigungen seien von jemandem geschrieben, »der seine Zunge nicht im Zaume hält und vorne keine Augen hat, um zu sehen, was darin (= in der Lehre der neuen Kirche) in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes und einem erleuchteten Verstand gefunden werden kann«⁴⁴. Das Kriterium für die Wahrheit der Lehre muss nach Swedenborg also die Übereinstimmung mit dem Worte Gottes und einem erleuchteten Verstand sein. Im Verlauf der weiteren Diskussion stellte sich jedoch heraus, dass die Gegenseite de facto die Übereinstimmung mit den Bekenntnisschriften – namentlich dem Konkordienbuch – zum entscheidenden Kriterium machte, wobei natürlich vorausgesetzt wurde, dass diese mit dem Worte Gottes übereinstimmen. Die Behauptung hingegen der frühen Anhänger Swedenborgs, dass dessen Schriften mit dem Worte Gottes übereinstimmen, sei nutzlos, »denn seit den Anfängen des Christentums wurde die gleiche Behauptung von Sektierern schon immer gemacht«⁴⁵.

Den von Ekebon erhobenen Häresievorwurf wies Swedenborg in allen Punkten zurück.

»Häretisch kann diese Lehre nicht genannt werden, weil in derselben anerkannt und bestätigt wird: 1. die göttliche Dreieinigkeit ... 2. die Heiligkeit der heiligen Schrift, besonders in Rücksicht des buchstäblichen Sinnes ... 3. ein christliches Leben ... 4. die Verbindung des Glaubens mit der Liebe ... und, dass 5. der Glaube Gott, unsern Heiland, zum Gegenstand haben müsse ...«⁴⁶

³⁹ ACTON 1955, Bd. 2, S. 662.

⁴⁰ ACTON 1955, Bd. 2, S. 664. Vgl. auch Ekeboms Erklärung vom 12. Februar 1770. Swedenborg meinent findet sich darin die Formulierung: »seine schrecklichen Abweichungen von unserer reinen Lehre« (R. L. TAFEL 1890, S. 346). Sozinianismus ist eine aus der Reformation heraus im Laufe des 16. Jahrhunderts entstandene theologische Strömung, die sich durch Ablehnung der Trinität, Bevorzugung rationaler Argumentation und Betonung der moralischen Qualität des Christentums auszeichnet. Im 17. und frühen 18. Jahrhundert wurde sie von allen christlichen Konfessionen als große Bedrohung wahrgenommen.

⁴¹ Zitiert nach BERGQUIST 2005, S. 410. Das Konkordienbuch war »seit 1686 in Schweden Reichsgesetz« (STENDEL 2011, S. 217).

⁴² Gemeint sind das Bergkollegium, das Kriegskollegium usw.

⁴³ ACTON 1955, Bd. 2, S. 665 (siehe auch SWEDENBORG 1787).

⁴⁴ J. F. I. TAFEL 1839, 2. Abteilung, S. 314.

⁴⁵ ACTON 1955, Bd. 2, S. 720.

⁴⁶ J. F. I. TAFEL 1839, 2. Abteilung, S. 314f. Aus Swedenborgs Antwort vom 15. April 1769 auf Dr. Ekeboms Bedenken.

Insbesondere den Vorwurf, dass die Exegese des geistigen Sinnes den Literalsinn unbeachtet lasse, konnte Swedenborg mit Stellen aus der *Lehre des neuen Jerusalems von der heiligen Schrift* leicht entkräften. Ekebom war hier einfach nur schlecht informiert und wohl auch zu sehr beeindruckt von dem ersten Satz in der Vorrede zur ihm ja vorliegenden *enthüllten Offenbarung*. Swedenborg schrieb dort:

»Schon viele mühten sich mit der Auslegung der Offenbarung ab. Weil aber der geistige Sinn des Wortes bisher unbekannt war, konnten sie die darin verborgenen Geheimnisse nicht sehen, denn diese deckt allein der geistige Sinn auf.«

Diese Aussage muss mit Bezug auf die Johannesoffenbarung verstanden werden! Im jetzigen Kontext musste Swedenborg aber die absolut fundamentale Bedeutung des Literalsinns für den Aufbau einer christlichen Theologie klarstellen, weswegen er schrieb:

»Der Herr Dompropst lästert auch den geistigen Sinn des Wortes ... als ob derselbe im Wege stände, dass die heilige Schrift, wie er sich selbst ausdrückt, ›fernerhin das Erkenntnisprinzip des Glaubens und der geoffenbarten Religion und Theologie bleibe‹, während doch in der *Lehre des neuen Jerusalems von der heiligen Schrift* das Folgende völlig erwiesen und gezeigt wird: 1.) ›Der Literalsinn des Wortes ist die Grundlage, das Enthaltende und das Bekräftigende des geistigen Sinnes‹ (LS 27–36). 2.) ›Das göttliche Wahre ist im Literalsinn des Wortes in der Fülle, im Heiligtum und in der Macht‹ (LS 37–49). 3.) ›Die Kirchenlehre muss aus dem Literalsinn des Wortes geschöpft und durch ihn bewiesen werden‹ (LS 50–61). 4.) ›Durch den Literalsinn des Wortes wird eine Verbindung mit dem Herrn und eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt‹ (LS 62–68).«⁴⁷

In dem folgenden Auszug aus einem Schreiben vom 22. Mai 1769 verwahrt sich Swedenborg gegen den Vorwurf, dass er »die Genugtuung (satisfactio) für die Sünden der Welt« leugne. Hier liegt klar eine Anbequemung oder Anpassung an die herkömmliche theologische Sprache vor, denn tatsächlich lehnt Swedenborg die anselmsche Satisfaktionstheorie ja ab⁴⁸. Und *satisfactio* ist auch kein Fachbegriff seiner Theologie. Aber natürlich leugnet Swedenborg nicht die Vergeltung der Sünden und die Erlösung⁴⁹. Um sich in der brandgefährlichen Situation vor diesem Vorwurf zu schützen, stülpt er sich hier also ausnahmsweise einen Kernbegriff der Gegenseite über. Außerdem bezieht er in dem folgenden Auszug Stellung zur Lehre von der *justificatio ex sola fide*.

»Ehe ich meine Reise nach Paris antrete, was in der künftigen Woche geschieht, habe ich meiner Antwort auf des Herrn Dr. und Dompropst Bedenken noch Folgendes beifügen wollen. Es wird darin gesagt, dass ich geschrieben habe: ... 2.) ›Es gibt keine Genugtuung für die Sünden der Welt.‹ Das ist ... eine pure Unwahrheit. 3) Dass ›die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben‹ geschmäht wird, ist wahr, denn ›der bloße Glaube‹ ist ›ein von der tätigen Liebe oder den guten Werken getrennter Glaube‹, und ›ein von der tätigen Liebe getrennter Glaube‹ ist von dem Hofgericht zu Stockholm, hernach auch von der Akademie zu Upsala, vielleicht auch von denen zu Lund und Abo, verworfen worden.«⁵⁰

Swedenborg beruft sich für seine Ablehnung der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben auf Instanzen; und dazu gehört – wie der folgende Auszug zeigt – auch Paulus, die protestantische Instanz, die allerdings in dem für die evangelischen Kirchen entscheidenden Punkt missverstanden wurde.

»Ein das Verdienst Christi zurechnender Glaube⁵¹ ist dort (= in Römer 3,28 und Gal 2,16⁵²) nicht gemeint, sondern der Glaube Jesu, der ein Glaube von Jesus und an Jesus ist. Und ebenso sind dort

⁴⁷ J. F. I. TAFEL 1839, 2. Abteilung, S. 316f. Die lateinischen Passagen des Zitats wurden ins Deutsche übersetzt und der Satzbau etwas vereinfacht.

⁴⁸ Siehe WCR 132, 161.

⁴⁹ Siehe WCR 142.

⁵⁰ J. F. I. TAFEL 1839, 2. Abteilung, S. 319f. Die lateinischen Passagen des Zitats wurden ins Deutsche übersetzt.

⁵¹ Vgl. die Überschrift zu WCR 636–639: »Ein das Verdienst Christi zurechnender Glaube (fides imputativa meriti Christi) war in der vorhergehenden apostolischen Kirche unbekannt und ist nicht schriftgemäß.«

⁵² »Denn wir halten fest: Gerech wird ein Mensch durch den Glauben, unabhängig von den Taten, die das Gesetz fordert.« (Röm 3,28). »Weil wir aber wissen, dass ein Mensch nicht dadurch gerecht wird, dass er tut, was im Gesetz geschrieben steht, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir aus dem Glauben an Christus gerecht würden und nicht dadurch, dass wir tun, was im Gesetz geschrieben steht; denn durch das Tun dessen, was im Gesetz geschrieben steht, wird kein Mensch

nicht die Werke des Gesetzes der Zehn Gebote gemeint, sondern die Werke des mosaischen Gesetzes, die allein für die Juden waren. Auch in Römer 4 ist nicht der zurechnende Glaube der heutigen Kirche gemeint.⁵³

Das Wichtigste zum Schluss! In der *wahren christlichen Religion* wird Swedenborg schreiben: »Der Hauptgegenstand (principale objectum) dieses Werkes ist, dass im Kyrios die göttliche Trinität verbunden ist.« (WCR 108). In diesen theologischen Zusammenhang gehört seine Ablehnung der nizäno-konstantinopolitanischen Vorstellung eines Sohnes Gottes von Ewigkeit, für die er sich ebenfalls auf eine Instanz beruft, auf das Apostolische Glaubensbekenntnis. Wie kann man diese gut begründete Theologie der Häresie bezichtigen? Für Swedenborg war dieser ungeheuerliche Vorwurf absolut nicht nachvollziehbar. In einem Brief an Gabriel Beyer vom 12. April 1770 schrieb er:

»Was einen Sohn Gottes von Ewigkeit betrifft, der ebenfalls Gegenstand von Streitigkeiten geworden ist, so wies ich nach, dass im Apostolischen Glaubensbekenntnis, das in der ganzen Christenheit angenommen ist und die Lehre der Apostel enthält, kein anderer Sohn Gottes erwähnt wird als der in der Zeit geborene⁵⁴, der selbst unser Erlöser ist, zu dem jeder Mensch gehen kann, und aufgrund des Augsburger Bekenntnisses und der Formula Concordiae auch gehen muss, und sein Heil suchen kann. Nähme man das weg, würde ich lieber in der Tatarei wohnen wollen als in der Christenheit.«⁵⁵

Da Swedenborg der Ketzerei, die den Namen Swedenborgianismus erhielt, beschuldigt wurde, setzte er dieser vernichtenden Abwertung selbstbewusst die entsprechende Aufwertung entgegen und nannte die abschließende Zusammenfassung seiner auf Offenbarung beruhenden Theologie nun *wahre christliche Religion*. Gegenüber Gabriel Beyer erklärte er am 12. April 1770: »Dort (= in den gedruckten Protokollen des Konsistoriums) nennen sie es Swedenborgianismus, aber ich selbst *wahres Christentum*.«⁵⁶ Hier kündigt sich der Titel seines abschließenden Werkes schon an⁵⁷; und es ist ersichtlich, dass er in Abgrenzung von der als Swedenborgianismus bezeichneten Ketzerei gewählt wurde. Das wahre oder echte und ursprüngliche Christentum beruht auf der Anbetung des Kyrios Jesus Christus⁵⁸. Gegenüber dem König stellte Swedenborg »untertänigst« klar, dass »der Swedenborgianismus« eigentlich nichts anderes ist als »cultus Domini nostri Salvatoris« (die religiöse Verehrung des Kyrios, unseres Heilandes).⁵⁹ Und Gabriel Beyer schrieb er:

»Kommenden Juni (1770) reise ich nach Amsterdam, wo ich die »gesamte Theologie der neuen Kirche« herausgeben will. *Cultus Domini* (die Verehrung des Herrn) ist die Grundlage darin, und wenn nicht auf diesen Grund das rechte Haus oder der Tempel wird gebaut werden, so werden andere *Lupanaria* (Bordelle) darauf bauen.«⁶⁰

Dieses echte, unverfälschte Christentum ist das apostolische des Apostolikums. Swedenborg bekannte sich ausdrücklich zu dieser frühesten Phase des Christentums: »Ich hange daher der apostolischen Kirche an.«⁶¹

gerecht werden.« (Gal 2,16).

⁵³ R. L. TAFEL 1890, S. 307. Aus dem Brief Swedenborgs an Dr. Beyer vom 30. Oktober 1769.

⁵⁴ Vgl. damit das Urteil des Dogmengeschichtlers Bernhard Lohse: »Zudem ist es eine Eigenart der östlichen Glaubensbekenntnisse gewesen, daß sie die Gottessohnschaft nicht wie [das] R[omanum] in schlichter Weise von der Jungfrauengeburt Christi her deuteten, sondern von seiner vorweltlichen Zeugung durch Gott-Vater verstanden.« (LOHSE 1986, S. 41). Das Romanum ist die Vorstufe des Apostolikums. Siehe auch Henning SCHRÖER: »Man darf nicht übersehen, daß über eine vorzeitliche Zeugung des Sohnes durch den Vater nichts gesagt wird ... die Hervorhebung der Geburt Jesu mag ... einfach bedeutet haben, daß der ewige Logos erst ab diesem Zeitpunkt ›Sohn‹ heißen konnte.« (Art. *Apostolisches Glaubensbekenntnis*, in: TRE III (1978) S. 547).

⁵⁵ ACTON 1955, S. 709f.

⁵⁶ ACTON 1955, S. 709. *Kursiv* von mir.

⁵⁷ George Dole meint: »Die Ähnlichkeit zwischen dieser Aussage und dem Titel *wahre christliche Religion* kann kaum zufällig sein.« (DOLE 2005, S. 115).

⁵⁸ Siehe den Schluss des Christushymnus im Philipperbrief: »... und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Kyrios ist, zur Herrlichkeit Gottes, des Vaters.« (Phil 2,11). Der Kyrios ist Swedenborgs Dominus.

⁵⁹ J. F. I. TAFEL 1839, 2. Abteilung, S. 327. Aus Swedenborgs Schreiben an den König vom 10. Mai (oder Juni) 1770.

⁶⁰ J. F. I. TAFEL 1839, 2. Abteilung S. 287 (Text nach SWEDENBORG 1787 verbessert). Aus Swedenborgs Brief an Beyer vom 30. April 1770.

⁶¹ J. F. I. TAFEL 1839, 2. Abteilung S. 283. Aus Swedenborgs Brief an Beyer vom 30. Oktober 1769.

3. Die wahre christliche Religion als apologetische Theologie

Der Swedenborgforscher George Dole hat in seinem bahnbrechenden Aufsatz »Die *wahre christliche Religion* als apologetische Theologie«⁶² auf den apologetischen Charakter dieser »Dogmatik der Neuen Kirche« hingewiesen, der sich aus den Umständen ihrer Entstehung ergibt. Dole vertrat die These: »Die *wahre christliche Religion* wird am besten als ein wesentlicher Teil von Swedenborgs Antwort auf die Anklagepunkte verstanden, die in dem Häresieprozess gegen ihn erhoben wurden.«⁶³ Es ist kein Widerspruch, wenn der lutherische Bischof R. Guy Erwin stattdessen von Angriff spricht: »*Wahre Christliche Religion* als Angriff auf die lutherische Theologie«⁶⁴. Verteidigung (Apologetik) oder Angriff, man muss beides im Auge behalten. Die *wahre christliche Religion* ist Swedenborgs Antwort auf das Fauchen des Drachens.

Der Konflikt mit der lutherischen Reichskirche veranlasste Swedenborg die *wahre christliche Religion* zu überarbeiten, wobei der schon dargestellte Wechsel des Titels nur der letzte Schritt dieser Revision war. Sie lässt sich gut nachvollziehen, denn Swedenborg veröffentlichte einen Plan des Werkes und zwar zu einem Zeitpunkt, als er von den theologischen Bedenken Ekeboms noch nichts wusste. Wir können diesen Plan mit dem späteren tatsächlichen Aufbau des Werkes vergleichen und so erkennen, welche Änderungen die Auseinandersetzung mit dem Vorwurf der Ketzerei bewirkt hat.

Die *kurze Darstellung der Lehre der neuen Kirche*, erschienen im Januar oder Anfang Februar 1769⁶⁵ im Amsterdam, sollte auf dem Weg zur *vollständigen* Darstellung eine Skizze sein.⁶⁶ Wie sich Swedenborg zu diesem Zeitpunkt die vollständige Entfaltung der neukirchlichen Lehre vorstellte, umriss er mit den folgenden Worten:

»Nun folgt eine kurze Darstellung der Lehre der Neuen Kirche ... Diese Lehre ... wird in dem genannten Werk⁶⁷ in drei Teile aufgeteilt werden.

Der erste Teil wird lehren: 1. Von dem Herrn, dem Gott und Retter, und von der göttlichen Trinität in ihm. 2. Von der Heiligen Schrift und ihrem doppelten Sinn, dem natürlichen und dem geistigen, und von ihrer daher stammenden Heiligkeit. 3. Von der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten und ihrem Zusammenspiel. 4. Vom Glauben und seiner Verbindung mit diesen beiden Ausrichtungen der Liebe. 5. Die Lebenslehre aus den Vorschriften der Zehn Gebote. 6. Von der Umbildung und Wiedergeburt. 7. Vom freien Willen und der dadurch möglichen Mitwirkung des Menschen mit dem Herrn. 8. Von der Taufe. 9. Vom heiligen Abendmahl. 10. Von Himmel und Hölle. 11. Von der Verbindung der Menschen mit diesen (eschatologischen Zuständen) und dem Zustand ihres Lebens nach dem Tod gemäß dieser Verbindung. 12. Vom ewigen Leben.

Der zweite Teil wird handeln: 1. Von der Vollendung des Zeitlaufs oder dem Ende der heutigen Kirche. 2. Von der Ankunft des Herrn. 3. Vom Jüngsten Gericht. 4. Von der Neuen Kirche, die das Neue Jerusalem ist.

Der dritte Teil wird die Unvereinbarkeiten zwischen den Lehrsätzen (dogmatum) der heutigen und der neuen Kirche aufzeigen.« (KD 16).

Soweit der Plan! Als das Werk dann aber im Juni 1771 unter dem Titel *Vera Christiana Religio* erschien, sah es doch ziemlich anders aus. Die markantesten Unterschiede:

⁶² DOLE 1988, S. 339–355. Siehe auch: DOLE 2005, S. 99–115.

⁶³ DOLE 1988, S. 339.

⁶⁴ ERWIN 2006, S. 53. Die Editoren der englischen Übersetzung von *Vera Christiana Religio* in der New Century Edition wählten den Titel *True Christianity* anstelle des herkömmlichen.

⁶⁵ Ein Brief von Johann Christian Cuno an Swedenborg zeigt, dass der Druck der *kurzen Darstellung* und der Beginn seiner Verbreitung »kaum einen Monat« (ACTON 1955, S. 651) vor dem 8. März 1769, dem Datum dieses Briefes, abgeschlossen war.

⁶⁶ Mit George Dole ist allerdings anzumerken: »Tatsächlich widerlegt jedoch der Inhalt der Arbeit ihren Titel. Anstatt die Lehren der neuen Kirche zu untersuchen, enthalten die Abschnitte 2–15 sorgfältige Zusammenfassungen der orthodoxen katholischen und protestantischen Lehre, die Abschnitte 17–113 liefern eine vernichtende Kritik dieser Lehren und die abschließenden Abschnitte 114–115 und 118–120 bestehen aus mehreren Berichten über Denkwürdigkeiten, die zuvor in der *enthüllten Offenbarung* veröffentlicht wurden. Die einzige Darstellung der Lehre der neuen Kirche findet sich in den Abschnitten 16 und 116–117.« (DOLE 2005, S. 113).

⁶⁷ Gemeint ist die *wahre christliche Religion*.

Erstens⁶⁸: Aus dem eröffnenden Kapitel über den Herrn und die göttliche Trinität sind nun drei Kapitel geworden, eins über Gott den Schöpfer (= der Vater), eins über den Herrn als Erlöser (= der Sohn) und eins über den heiligen Geist und die göttliche Einwirkung (= der heilige Geist). Diese dreiteilige Behandlung der Gotteslehre ist in Swedenborgs früheren Werken nicht zu finden. Seiner einpersönlichen Trinitätslehre entsprechend behandelt er sonst immer nur den Herrn.⁶⁹ Die abweichende Darstellungsweise in der *wahren christlichen Religion* spiegelt jedoch die gängige Praxis in der protestantischen Theologie wider, sie ist also eine Anpassung Swedenborgs an seine Gesprächspartner.

Zweitens: Unter Punkt 5 notierte Swedenborg im Plan aus der *kurzen Darstellung*: »Die Lebenslehre aus den Vorschriften der Zehn Gebote«. Diesen Titel verwendete Swedenborg auch früher schon einmal. 1763 gab er »die Lebenslehre für das neue Jerusalem aus den Vorschriften der Zehn Gebote« heraus. In der *wahren christlichen Religion* lautet die Überschrift des 5. Kapitels aber überraschenderweise: »Der Katechismus oder die Zehn Gebote, erklärt nach ihrem äußeren und inneren Sinn«. Auch das ist eine Anpassung an seine Gesprächspartner, denn »Katechismus« war den lutherischen Lesern vertraut; sie mussten Luthers Kleinen Katechismus, der gleich im ersten Hauptstück die Zehn Gebote behandelte, von klein auf auswendig lernen. Zur Bedeutung des Katechismus für die *wahre christliche Religion* meint R. Guy Erwin:

»Der Einfluss des Katechismus auf Swedenborgs *wahre christliche Religion* ist sowohl in seinem Inhalt als auch noch deutlicher in seiner Struktur offensichtlich. In Bezug auf den Inhalt, weil der Katechismus häufiger erwähnt wird als jedes andere Werk außer der Bibel, dem Konkordienbuch, das den Kleinen Katechismus ja als einen seiner Bestandteile enthält, und den anderen Werken Swedenborgs. In Bezug auf die Struktur, weil die *wahre christliche Religion* wie der Katechismus einen Abschnitt zu jedem der drei Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses (Kapitel 1–3) enthält; einen Abschnitt über die Zehn Gebote mit jeweils einem Unterabschnitt (Kapitel 5); eine ziemlich lange Passage, die wiederholt das Vaterunser berührt (WCR 112–113) und Abschnitte zu jedem der beiden Sakramente Taufe und Abendmahl (Kapitel 12 und 13).«⁷⁰

In diesem Zusammenhang sei auch ein Blick auf Swedenborgs Umgang mit den anderen Bekenntnisschriften und Autoritäten geworfen. Einerseits ist die bei der Einbeziehung des Katechismus erkennbare Strategie weiterhin beobachtbar, andererseits grenzt er sich aber auch entschieden von ihnen ab. Das Apostolikum anerkennt er uneingeschränkt, weil es noch keine »drei Personen von Ewigkeit« kennt (WCR 175). Auf das Athanasianische Glaubensbekenntnis bezieht er sich sowohl zustimmend (WCR 98) als auch ablehnend (WCR 177); auf das nizänische nur ablehnend. Zu Swedenborgs Gebrauch des Konkordienbuches in der *wahren christlichen Religion* schrieb R. Guy Erwin:

»Er (= Swedenborg) stellt das Konkordienbuch als eine Art offiziellen Gegner auf und fordert damit die gesamte lutherische Tradition heraus, die es repräsentiert.«⁷¹

Eine evangelisch-lutherische Autorität ersten Ranges ist der Apostel Paulus. Die *wahre christliche Religion* ist von den achtzehn von Swedenborg selbst veröffentlichten theologischen Werken dasjenige, in dem er mit Abstand am häufigsten aus den Briefen des Apostels Paulus zitiert.⁷²

Drittens: Im ursprünglichen Plan nicht vorgesehen, in der wahren christlichen Religion aber sogar mit einem eigenen Kapitel vorhanden, ist das Thema Zurechnung (*imputatio*), das *nota bene* kein Thema der neukirchlichen, wohl aber ein bedeutendes der protestantischen Theologie ist. Der Gedanke einer Zurechnung des Verdienstes oder der Gerechtigkeit Christi zugunsten des

⁶⁸ Siehe ROSE 2006, S. 17f.

⁶⁹ Siehe zum Beispiel sein Werk »Die Lehre des neuen Jerusalems vom Herrn« (1763). Ich habe deswegen den Fachausdruck »Kyriologie« geprägt. Siehe: Thomas Noack, *Kyriologie: Gesammelte Aufsätze zur Lehre vom Herrn*, 2013.

⁷⁰ ERWIN 2006, S. 83.

⁷¹ ERWIN 2006, S. 85. Siehe besonders Swedenborgs Auszüge aus dem Konkordienbuch zum Thema »Der freie Wille« im 8. Kapitel der WCR. Dieser Umgang mit dem Konkordienbuch überrascht etwas, denn in seinen Briefen als Reaktion auf die Göteborger Vorwürfe bezog er sich noch positiv auf das Konkordienbuch.

⁷² Siehe ROSE 2013, S. 98–113 und *General Index To Swedenborg's Scripture Quotations*. London: The Swedenborg Society, 2006. Es sind nach ROSE 2013, S. 99–101 überhaupt nur sechs von diesen achtzehn Werken, in denen sich Swedenborg auf Paulus bezieht. Alle diese sechs Werke befinden sich unter den acht letzten Werken.

Sünders geht auf Luther zurück; er findet sich zum Beispiel in seiner Vorrede zum Großen Galaterkommentar von 1535.⁷³ Swedenborg konnte ihn der Konkordienformel entnehmen (siehe KD 11).

Viertens: Hat also einerseits ein lutherisches Thema einen prominenten Platz in der *wahren christlichen Religion* erhalten, so sind andererseits wichtige, im ursprünglichen Plan vorhandene Themen der neukirchlichen Theologie ausgelassen worden. Zu nennen sind Himmel, Hölle, ewiges Leben und das jüngste Gericht. Zum Wegfall der geplanten Ausführungen über die geistige Welt meinte George Dole:

Die geistige Welt »war gewiss ein zentrales Thema der neuen Theologie ..., aber es war eben auch ein Gegenstand, der in den Glaubensbekenntnissen oder in der orthodoxen lutherischen Theologie nicht enthalten war.«⁷⁴

Deswegen hat der Seher geistiger Welten dieses wesentliche Thema in die »Dogmatik der Neuen Kirche« nicht aufgenommen. Hier hat er sich, soweit das überhaupt nur möglich war, dem Erscheinungsbild einer evangelischen Dogmatik angepasst. Daher meinte Friedemann Stengel mit Blick auf die *wahre christliche Religion*:

»Sie enthält an vielen Stellen seine [= Swedenborgs] Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Kritik. Dem ist offenbar auch zu verdanken, dass sie sich an den Aufbau evangelischer Dogmatiken anlehnt.«⁷⁵

Und George Dole kam dies alles überblickend zu dem Schluss:

»Dies ist eine Zusammenfassung, die sich vornehmlich an eine lutherische Leserschaft richtet und daher auf der Grundlage von Autoritäten, die von Lutheranern akzeptiert werden, zeigen will, dass diese Theologie nicht häretisch ist.«⁷⁶

Diese Einsicht beinhaltet nun allerdings ein Problem. Die Anpassung der »gesamten Theologie der neuen Kirche« – ich erinnere an den ursprünglichen Titel des Werkes – an diejenige der alten Kirche, könnte das radikal Neue dieses Entwurfs ungewollt auch verschleiert haben. Möglicherweise wollte sich unter dem Gewand einer evangelischen Dogmatik etwas viel Größeres zeigen: eine vollkommen neue Spiritualität! Der heutige Leser der *wahren christlichen Religion* ist daher aufgerufen, die Eierschalen der Entstehungsumstände abzustreifen, um die Geburt der Religion der Zukunft voranzutreiben. Die Neue Kirche in ihrer bisherigen Realisierung hatte keinen Paulus, der damals die Christusanhänger aus ihrem Dasein als einer jüdischen Sekte befreite und den Weg zu einer neuen Weltreligion eröffnete. Die Neue Kirche der Swedenborgianer ist demgegenüber eine evangelische Sekte geblieben; und Swedenborg ist nicht ganz unschuldig an diesem Schicksal. Versuche also die neuen Ideen von der zeitbedingten Form ihrer Präsentation zu unterscheiden und treibe den Durchbruch voran!

Was zeigt sich mir in diesem Sinne als radikal neu? Eine programmatische Vision schildert Swedenborg in WCR 508: die berühmte Nunc-Licet-Vision. »Eines Tages erschien mir in der Schau ein großartiger Tempel ... Als ich dann nähertrat, sah ich eine Inschrift über dem Tor, die folgendermaßen lautete: »Nunc licet«, das heißt nun ist es erlaubt. Dies bedeutete, dass es nun erlaubt sei, mit Verstand (intellectualiter) in die Geheimnisse des Glaubens einzutreten.« (WCR 508). Schon früher kündigte Swedenborg an: »Eine Zeit wird kommen, in der es Erleuchtung (illustratio) geben wird.« (HG 4402). Das Ideal des lichtvollen oder erleuchteten Glaubens! Ich erblicke in Swedenborg den Vollender dieser abendländischen Vision. Ihr Leitsatz geht auf Augustin zurück: Ich glaube, damit ich verstehen kann (credo ut intelligam)⁷⁷. Im 11. Jahrhundert brachte dann Anselm von Canterbury diesen Ansatz auf die prägnante Formel vom Glauben, der das Verständnis sucht (fides quaerens intellectum). Swedenborgs Vision eines mit Verstand und Einsicht

⁷³ Siehe PANNENBERG Bd. 3, 1993, S. 254.

⁷⁴ DOLE 2005, S. 114.

⁷⁵ STENGEL 2011, S. 217. Oder ähnlich an einer anderen Stelle: Swedenborg hat seiner Theologie »in der *Vera christiana religio* die Gestalt einer Dogmatik gegeben, die den Loci konfessioneller Dogmatiken folgt, ohne dass dabei eine konkrete literarische Vorlage erkennbar wäre.« (STENGEL 2011, S. 191).

⁷⁶ DOLE 2005, S. 114.

⁷⁷ Vgl. serm. 43,7ff. 212,1; ep. 120,1,3; in Ioan. 27,7; 29,6; 40,9; doct. christ. 2; trin. VIII,5,8; ver. rel. 5,8; 24,45; util. cred. 9,22; 11,25; ord. 2,9,26 u.ö.

begehbaren Tempels der Glaubenslehre setzt allerdings eine radikale Reinigung derselben voraus. Denn ohne eine solche Ausmistung des Augiasstalles wäre der Verstand dazu verdammt, dem dogmatisierten kirchlichen Unsinn eine rationale Struktur zu unterlegen. Dieser Sklavendienst wird unter der Label »Gehorsam des Glaubens«⁷⁸ (scil. an die kirchlichen Dogmen) eingefordert. Dazu Swedenborg:

»Weil sich nun ... so viele Trugschlüsse und Widersprüche in die Lehre eingeschlichen haben, so musste man zwangsläufig das Dogma ausrufen, dass der Verstand unter den Gehorsam des Glaubens (obedientia fidei) gefangen zu nehmen sei.« (WCR 338)⁷⁹.

Die Nunc-Licet-Vision, diese Einladung mit Verstand und Einsicht die heiligen Hallen der Glaubenslehre zu durchschreiten, lässt es mir problematisch erscheinen, die *wahre christliche Religion* als »Dogmatik der Neuen Kirche« zu charakterisieren. Denn »Dogma« ist für das heutige Bewusstsein abwertend konnotiert, insofern es eine absolut gültige Lehrmeinung meint, an die man starrsinnig und wider bessere Einsicht festhält. Gerade dazu will die *wahre christliche Religion* jedoch nicht einladen. Sie will vielmehr die Tore zu einem verstehbaren Glauben öffnen, zu jenem neuen Jerusalem, der Stadt aus Licht, die Swedenborg als Leitvision für sein Werk wählte. Im Zentrum steht die Neufassung der Lehre vom Kyrios mit ihrem gegen den nizäno-konstantinopolitanischen Glauben gerichteten Satz: »Gott ist dem Wesen und der Person nach einer. In ihm besteht die göttliche Trinität. Und der Kyrios, unser Gott und Heiland Jesus Christus ist dieser eine Gott.« (WCR 2)⁸⁰. Diese Lehre mit ihren weitreichenden Konsequenzen kann ich hier nicht darstellen, aber der folgende Gedankengang soll einen Einblick in ihre spirituelle Bedeutung ermöglichen. In der Interpretation der Person Jesu wird eine Entwicklung von der Krippe bis zum Kreuz erkennbar. Ich veweise auf Swedenborgs Auslegung von Lukas 1,40.52 in WCR 89. In WCR 104 und 105 spricht er im Zusammenhang der Zustände der Entäußerung und Verherrlichung außerdem von einen »Fortschreiten zur Einheit«. In Anknüpfung vor allem an das Johannesevangelium interpretiert er das Verherrlichen (doxazein) als Prozess der sukzessiven Vereinigung des Menschlichen Jesu mit dem Göttlichen seines Vaters (WCR 126, 128). Hierbei spielten Versuchungen eine wesentliche Rolle (NJ 302). Swedenborg überwand die statische Zweinaturenlehre – wahrer Gott und wahrer Mensch von der Krippe bis zum Kreuz – und begründete eine dynamische Entwicklungs- oder Verherrlichungschristologie.

Die spannende Konsequenz der Verherrlichung für uns Menschen ist die Wiedergeburt, denn »die Wiedergeburt des Menschen ist ein Abbild der Verherrlichung des Herrn« (NJ 185). Hier zeigt sich der unmittelbare Zusammenhang zwischen der Entwicklungschristologie und der spirituellen Entwicklung. Anders formuliert: Jesus war das Ende aller kultischen Vorbildungen und dementsprechend die konsequente Verlagerung aller spirituellen Vollzüge in den Innenraum oder das Heiligtum der Seele und des menschlichen Geistes. Zwar bildete sich im Anschluss an die jesuanische Wende noch einmal eine liturgische Kirche, aber diese ist nur ein Zwischenzustand zwischen der ersten Ankunft Christi und seiner Parusie und der Gründung einer vollkommenen neuen Gemeinschaft mit dem Kyrios Jesus Christus. Denn das beginnende Erlebnis des spirituellen Sinnes der heiligen Überlieferungen weicht uns immer tiefer in die innere Gotteserfahrung und Zwiesprache mit dem Logos im Innersten und Höchsten der Seele ein.

⁷⁸ Vgl. die Dogmatische Konstitution *Dei Verbum* des 2. Vatikanischen Konzil: »Dem offenbarenden Gott ist der Gehorsam des Glaubens ... zu leisten« (DENZINGER 1999, Nr. 4205). De facto bezieht sich der Gehorsam des Glaubens natürlich nicht auf Gott, sondern auf die kirchlichen Dogmen.

⁷⁹ Vgl. auch die Äußerung in Swedenborgs Brief an Oetinger vom 11. November 1766: »Das von den Päpstlichen überlieferte, und von den Protestanten angenommene Dogma, daß man den Verstand in theologischen Dingen gefangen nehmen müsse unter den Gehorsam des Glaubens, hat wieder die Kirche verschlossen: was könnte sie jetzt aufschließen, als der vom Herrn erleuchtete Verstand?« (J. F. I. TAFEL 1839, S. 358f.). Aufschlussreiche Äußerungen zum »Gehorsam des Glaubens« finden sich auch in KD 54 und 59.

⁸⁰ Im Anschluß an das Konzil von Konstantinopel 381 n. Chr. hieß es in einem Lehrschreiben: »... (Der zu Nizäa festgestellte, evangeliums-gemäße Glaube) muß ... allen genügen, welche nicht das Wort des wahren Glaubens verkehren wollen; ist er doch sehr alt, entspricht dem Taufbefehl (wörtl.: der Taufe) und lehrt uns, zu glauben an den Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes, so nämlich, daß *eine* Gottheit, Macht und Wesenheit des Vaters, Sohnes und Hl. Geistes und ebenso gleiche Ehre, Würde und gleichewige Herrschaft geglaubt wird *in drei ganz vollkommenen Hypostasen oder drei vollkommenen Personen* ...« (HDThG I,213).

In der Theologie Swedenborgs, der sich bekanntlich vom Psychologen zum Theologen entwickelte, verbinden sich Pneumatologie und Psychologie, so dass man von einer psychologischen Pneumatologie oder einer pneumatologischen Psychologie sprechen kann. Diese Linie, verborgen unter dem Gewand einer Dogmatik, wäre weiter auszuziehen! Angela Roothaan als Philosophin formulierte es so:

»Der Grund, warum Swedenborg so viel philosophisches Interesse hervorgerufen hat, selbst noch lange nach seinem Tode, liegt meiner Meinung nach darin, dass er die Inhalte der spirituellen und religiösen Tradition psychisch gedeutet hat und sie dadurch, so könnte man sagen, »übersetzt« hat für ein neues Zeitalter ... Obwohl seine Reportagen aus der Geisterwelt viele Elemente aus unserer bekannten Welt aufzeigen (so erzählt er zum Beispiel über das sexuelle Leben der Geister), ist doch überall deutlich, dass der eigentliche Gegenstand seiner Erfahrungen das Psychische betrifft. Aufstieg in den Himmel ist für ihn ein Zuwachs an Liebe und bringt tiefere Einsichten in das Leben mit sich, die spirituell zu erwerben sind. Derjenige, der sich in die Hölle begibt, wendet sich umgekehrt von Liebe und spirituellem Wachstum ab. Alle anschaulichen Bilder, die es traditionell über das Spirituelle gegeben hat, wie beispielsweise das Feuer der Hölle und das Sitzen in der Nähe des Herrn, sind für Swedenborg Andeutungen von Erfahrungen der Psyche, die wir im Menschenleben in unserer Innerlichkeit zu erleben vermögen.«⁸¹

4. Von der Editio princeps bis zur deutschen Ausgabe von 1873

Swedenborg schrieb die *wahre christliche Religion* in Stockholm während des Winters 1769-70.⁸² Am 19. Juni 1770 war das Manuskript abgeschlossen.⁸³ Am 31. Juli 1770⁸⁴ verließ er Stockholm für seine elfte und letzte Auslandsreise; sie führte ihn zunächst nach Amsterdam, wo er die *wahre christliche Religion* drucken wollte. Die erste Seite muss um den 3. Dezember 1770 herum gedruckt worden sein.⁸⁵ Im Juni 1771 war der Druck abgeschlossen.⁸⁶

Johann Christian Cuno (1708-1783)⁸⁷, der in Amsterdam vertraulichen Umgang mit Swedenborg pflegte, gibt uns in einem Schreiben vom 26. Januar 1771 einen Einblick in seine Arbeit an der Veröffentlichung der *wahren christlichen Religion*; wir sehen den alten Mann, wie er rastlos die Reinschrift für den Drucker anfertigt.

»Jetztund arbeitet er unermüdet, ja, ich muß sagen, erstaunlich und übermenschlich an seinem neuen Werke. Sechszehn Bogen mit noch einmal so kleinen Lettern, wie seine vorige Werke, sind schon abgedruckt. Denken Sie nur! Zu einem jeden gedruckten Bogen muß er wol vier Bogen voll beschreiben. Nun läßt er wöchentlich 2 Bogen abdrucken. Die corrigirt er selbst. Folglich muß er 8 Bogen wöchentlich schreiben. Und, was vollends unbegreiflich ist, er hat niemals auch nur eine einzige Zeile Vorrath. Sein Werk soll, wie er sagt, 80 Bogen im Druck stark werden. Mithin hat er schon ausgerechnet, daß es vor Michaelis nicht abgedruckt werden kann. Ich will Ihnen auch den Titel dieses unter Händen habenden Werks nennen. Es ist folgender: *Vera christiana religio, continens universam theologiam novae ecclesiae, a Domino apud Danielelem cap. VIII [sic] 13. 14. &*

⁸¹ ROOTHAAN 2014, S. 98. Vgl. auch Carolyn Blackmer: »Wenn man nicht die psychologische Grundlage von Swedenborgs Erfahrungen der geistigen Welt versteht, wird seine Theologie leicht missverstanden als eine, die auf traditionellem Christentum und Okkultismus beruht.« (BLACKMER 1991, S. 1. Übersetzung von Th. Noack).

⁸² Im September 1769 kam Swedenborg von seiner zehnten Auslandsreise wieder in Stockholm an (ACTON 1955, S. 686: »late in September«). SIGSTEDT 1952, S. 410 schreibt: »Während des strengen Winters 1769-70 arbeitete er daran, es [= sein abschließendes Werk] zu vollenden.«

⁸³ Zur Datierung siehe ACTON 1955, S. 727 und BERGQUIST 2005, S. 418. Sie basiert auf WCR 791: »Nach der Beendigung dieses Werkes berief der Herr seine zwölf Jünger zusammen, die ihm in der Welt gefolgt waren, und am Tag darauf sandte er sie alle aus in die ganze geistige Welt, um die frohe Botschaft zu verkündigen, dass der Herr Gott Jesus Christus regiere ... Dies geschah am 19. Juni 1770 ...«. Sigstedt datiert zurückhaltender: »Während des anstrengenden Winters 1769-70 arbeitete er an der Fertigstellung der *wahren christlichen Religion* ... Im Frühling 1770 (By the spring of 1770) wurde sie vollendet ...« (SIGSTEDT 1952, S. 410).

⁸⁴ ACTON 1955, S. 734.

⁸⁵ ROSE 2006, S. 29.

⁸⁶ SIGSTEDT 1952, S. 415. Swedenborg in einem Brief vom 2. Juli 1771: »Kapitän Sjöberg erzählte mir, dass er von Herrn Hammarberg einen Auftrag habe, einige Exemplare der von mir geschriebenen Bücher zu kaufen, jeweils vier, darunter auch das letzte Werk, das vor ein paar Tagen (a few days ago) herauskam ... Gerade jetzt sende ich zwei Exemplare des kürzlich erschienenen Werkes *Vera Christiana Religio* durch den Skipper Casper Nyberg nach Stockholm ...« (ACTON 1955, S. 742).

⁸⁷ Biografische Informationen: *Nachrichten über Johann Christian Kuno*, in: SCHELER 1858, S. 1-30.

in Apocalypsi cap. XXII [sic] 1. 2. praedictae, ab Emanuele Swedenborg, Domini Jesu Christi Servo.
Ich konnte, nach meiner offenherzigen Art, meine Verwunderung nicht bergen, daß er sich den Titel eines Knechtes des Herrn Jesu Christi auf dem Titelblatt gegeben.«⁸⁸

Cuno ist erstaunt über die Arbeitsleistung des alten Mannes. Er schreibt acht Bogen pro Woche. Die daraus resultierenden zwei gedruckten Bogen pro Woche liest er anschließend selbst Korrektur. Dabei ist zu beachten, dass die Schriftgröße der *wahren christlichen Religion* kleiner ist als die all seiner früheren theologischen Publikationen. Jonathan S. Rose schreibt: »In anglo-amerikanischen Einheiten erscheinen seine früheren Werke in einer 11-Punkt-Schrift mit 12-Punkt-Zeilenabstand. Die *wahre christliche Religion* wurde jedoch in einer 9-Punkt-Schrift mit 10-Punkt-Zeilenabstand gesetzt.«⁸⁹ Die Arbeitsgeschwindigkeit, die kleine Schriftgröße und das Alter der Augen des Korrektors, das heißt Swedenborgs, forderten ihren Tribut. Noch einmal Jonathan S. Rose:

»Der Prozentsatz der Wörter mit Setzfehlern ist in der *wahren christlichen Religion* viel höher als in den früheren Werken. Die Liste der Fehler auf der letzten gedruckten Seite, die ihrerseits voller Fehler ist, endet abrupt bei den Einträgen für Seite 296 mit dem ergänzenden Kommentar: »Außer vielen trivialen Fehlern (praeter plura levindensia)«.«⁹⁰

Die Erstausgabe der *Vera Christiana Religio* erschien 1771 in Amsterdam; verkauft und vertrieben wurde sie von dem Buchhändler Johann Christian Sepp (1739–1811).⁹¹ Die zweite lateinische Ausgabe gab Johann Friedrich Immanuel Tafel (1796–1863)⁹² heraus; sie erschien in zwei Bänden in Tübingen und London 1857 und 1858. Am Ende des zweiten Bandes sind auf 40 Seiten »Kritische Bemerkungen des Herausgebers«⁹³ in der Hauptsache mit Verbesserungen offensichtlicher Setzfehler eingefügt. Die dritte lateinische Ausgabe bereitete Samuel Howard Worcester (1824–1891) für den Druck vor, wobei er die von Swedenborg in sein eigenes Exemplar geschriebenen Korrekturen einfügte. Sie erschien in zwei Bänden 1906 in New York.⁹⁴

Das deutschsprachige Publikum erhielt bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts die ersten zwei Übersetzungen der *wahren christlichen Religion*. In den Jahren 1784 bis 1786 erschien dieses Werk, aufgeteilt in drei Bänden, in Altenburg in der Richterschen Buchhandlung.⁹⁵ Und 1795 erschien die zweite – nach dem Urteil von Johann Friedrich Immanuel Tafel – »bessere«⁹⁶ Übersetzung in Basel »in 2 starken Octavbänden«⁹⁷, gedruckt bei Samuel Flick⁹⁸. Der Übersetzer war Carl August Donat.⁹⁹ Obwohl in der Vorrede der vollständige lateinische Titel genannt wird, lautet der deutsche Titel interessanterweise nur: *Die ganze Theologie der Neuen Kirche*.

⁸⁸ *Sammlung einiger Nachrichten, Herrn Emanuel Swedenborg, Sr. Königl. Schwedischen Majestät und des Reichs weiland hochverordneten Beysitzer im Bergwerks-Collegio, und Mitglied der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften, und desselben vorgegebenen Umgang mit dem Geisterreich betreffend; Nebst einem Schreiben an denselben, worinn seine vornehmsten Meynungen geprüft werden.* Hamburg, bey sel. Christian Herolds Wittwe. 1771. S. 5.

⁸⁹ ROSE 2006, S. 28. Da ich in der typografischen Fachsprache nicht sicher bin, gebe ich auch den englischen Originaltext: »in Anglo-American units his previous works appear in eleven-point type with twelve points of leading from baseline to baseline. True Christianity was set in nine-point type with ten points of leading.«

⁹⁰ ROSE 2006, S. 29.

⁹¹ ACTON 1955, S. 649, 741, 745, 753–754. Ein Faksimile der Editio princeps erschien 1964 im Swedenborg-Institut Basel.

⁹² Zur Biografie siehe MÜLLENSIEFEN 1868 und DRESS 1979.

⁹³ SWEDENBORG 1858, S. 413–453.

⁹⁴ Siehe ROSE 2006, S. 29.

⁹⁵ Zum Übersetzer heißt es in der Bibliographie von James Hyde: Diese erste deutschsprachige Ausgabe »wird in dem ersten Bericht der Londoner Swedenborg Society, 1807, Seite 1, Prälat Oetinger zugeschrieben, obwohl sie laut Titelseite zwei Jahre nach seinem Tod entstanden ist.« (HYDE 1906, S. 569, zu Nr. 2809–2811).

⁹⁶ J. F. I. TAFEL 1841, S. 103.

⁹⁷ J. F. I. TAFEL 1841, S. 103.

⁹⁸ »Samuel Flick (1772–1833) ist, wie bereits sein Vater Johann Jakob Flick (1745–1818) Buchhändler und Verleger in Basel. Beide sind jakobinisch gesinnte Drucker, deren Erzeugnisse nicht nur in Basel, sondern auch im Elsass und in Süddeutschland eine wachsende Rolle spielen.« (Rebekka Horlacher (Hg.). *Sämtliche Briefe an Johann Heinrich Pestalozzi. Kritische Ausgabe.* Band 1: 1764–1804. Zürich 2009. S. 309).

⁹⁹ Carl August Donat, geboren am 16. Juli 1758 zu Ebersbach bei Zittau, war seit 1797 Pfarrer zu Wendisch-Ossig in der Oberlausitz. Vorher war er dort seit 1794 Hilfsprediger. (siehe: *Siebenter Nachtrag zu der vierten Ausgabe des gelehrten Teutschlandes, welcher die Nachträge zu der fünften Auflage des Herrn Hofraths und Professors*

In den ersten Übersetzungen mussten deutsche Äquivalente für die lateinischen Begriffe Swedenborgs gefunden werden, ohne auf bereits existierende Vorlagen zurückgreifen zu können. Die vertrauten, heute so selbstverständlich wirkenden Lösungen waren nicht von Anfang an da. Dazu einige Beispiele.

Für *esse* und *essentia* hat sich *Sein* und *Wesen* eingebürgert. In der Altenburger Ausgabe steht jedoch an einer repräsentativen Stelle:

ALTENBURG WCR 18: »Zuerst handeln wir vom göttlichen *Daseyn*, und alsdenn vom göttlichen *Wesen*.«

Hier wird also *esse* mit *Daseyn* und *essentia* mit *Wesen* übersetzt. Und in der Basler Ausgabe lesen wir:

BASEL WCR 18: »Zuerst wird von dem göttlichen *seyn* und hernach von dem göttlichen *Seyn* (Wesen) gehandelt.«

Hier wird *esse* mit *seyn* (kleingeschrieben) und *essentia* mit *Seyn* (großgeschrieben) übersetzt. In einer Fußnote zu *Seyn* wird der Leser in die Überlegungen des Übersetzers eingeweiht:

»Im Texte werden die Wörter *Esse* und *Essentia* gebraucht. *Essentia* drückt die deutsche Sprache gewöhnlich durch *Wesen* aus, und dieser Ausdruck könnte auch hier beybehalten werden, wenn nicht der Verfasser, wie sich unten aus No. 21. schließen läßt, das Zeitwort *Esse*, *seyn*, dem Nennworte *Essentia*, *Seyn*, eben so wie das Zeitwort *Existere*, *da seyn*, dem Nennworte *Existentia*, *Daseyn*, absichtlich entgegengesetzte, und in diesem Gegensatze meist den ganzen Abschnitt hindurch verstanden wissen wollte. Um denselben auch im Deutschen fühlbar zu machen, ist in dem nämlichen Abschnitt überall *Esse* durch *seyn*, *Essentia* durch *Seyn*, *Existere* durch *da seyn* und *Existentia* durch *Daseyn* ausgedrückt worden, da hingegen in der Folge, wo der gedachte Gegensatz nicht weiter beobachtet wird, für *Essentia* *Wesen* gesetzt werden wird.«¹⁰⁰

Für *correspondentia* wurde im 19. Jahrhundert die kongeniale Übersetzung *Entsprechung* gefunden. Doch in der Altenburger Ausgabe stand noch *Übereinstimmung* und in der Basler *Correspondenz*.

ALTENBURG WCR 194: »Weil das Wort innerlich geistlich ist, so ist es durch bloße Uebereinstimmungen geschrieben ...«. Dazu merkt der Übersetzer an: »Uebereinstimmung ist das beste Wort, was ich für *correspondentia* gefunden. Gemeinschaft hat zu viele Bedeutungen, als daß es nicht irrig machen sollte. Auch der Uebersetzer des Traktats von Himmel und Hölle¹⁰¹ hat es so.«

BASEL WCR 194: »Das Wort ist, weil es in seinem Innern geistig ist, in lauter Correspondenzen geschrieben ...«

Die Übersetzung von *mens* bereitet Schwierigkeiten. Was Swedenborg darunter versteht geht aus folgenden Stellen hervor:

»Hat der Mensch nicht einen Kopf und einen Körper, und sind die beiden nicht durch den Hals verbunden? Ist nicht im Kopf der Sitz der *mens* ...?« (WCR 375). »Die *mens* des Menschen besteht aus Verstand und Wille« (WCR 151).

Die *mens* ist also im Kopf respektive im Gehirn (WCR 351) lokalisiert und besteht aus dem kognitiven und dem voluntativen Vermögen. Swedenborgs *mens*-Begriff ist von seinen Gehirnforschungen beeinflusst. Im Deutschen hat sich für *mens* die Übersetzung *Gemüt* durchgesetzt. Sie ist jedoch problematisch, denn das Gemüt (od. Gemüthafte) wird ja gerade im Gegensatz zum Kopf und somit auch zum Intellekt und Verstand gesehen. Was steht in den beiden Übersetzungen des 18. Jahrhunderts?

ALTENBURG WCR 156: »Im engen Verstande wird durch den Geist des Menschen nichts anders angezeigt als sein *Gemüth*.«

Meusel enthält. Erste Abtheilung. Lemgo 1804). »Basel scheint ein wenn auch bescheidenes Zentrum swedenborgischer Aktivitäten gewesen zu sein, erschienen doch dort um die Wende zum 19. Jahrhundert sowohl deutsche als auch französische Swedenborg-Übersetzungen.« (ZWINK 1993, S. 2).

¹⁰⁰ Fußnote zu WCR 18 in der Basler Ausgabe von 1795.

¹⁰¹ Deutsche Ausgaben von *Himmel und Hölle* vor der Altenburger WCR erschienen in den Jahren 1774, 1775, 1776 (in Frankfurt am Main) und 1784 (in Altenburg). In all diesen Ausgaben findet man *Übereinstimmung* als Übersetzung für *correspondentia* (HH 89).

BASEL WCR 156: »Unter dem Geist (Spiritus) des Menschen wird im Besonderen nichts anders als sein *Geist* (Mens) verstanden.«

Die Basler Übersetzung differenziert nicht zwischen *spiritus* (Geist) und *mens* (Geist) und kommt daher in WCR 156 zu einer Tautologie. Eine Lösung für den heutigen Übersetzer bieten die alten Übersetzungen in diesem Fall nicht.

Schauen wir uns noch ein letztes Beispiel an. Wie können *charitas* und *amor* im Deutschen unterschieden werden?

ALTENBURG WCR 392: »Von der *Liebe* (charitate), oder *Liebe* (amore) gegen den Nächsten, und den guten Werken«.

BASEL WCR 392: »Von der *thätigen Liebe* (charitate), oder der *Liebe* (amore) gegen den Nächsten und von den guten Werken«.

Während die Altenburger Ausgabe noch keine Differenzierung zwischen *charitas* und *amor* vornimmt, schlägt die Basler Ausgabe *thätige Liebe* vor. In den Übersetzungen des 19. Jahrhunderts findet man *Lieb(e)thätigkeit*¹⁰², also anstelle der Verbindung aus einem Adjektiv und einem Substantiv *ein* deutsches Wort für das *eine* lateinische Wort *charitas*. Damit ist allerdings der Akzent von der Liebe zur Tätigkeit verschoben worden. Worauf soll man das Gewicht legen? Auf die *charitas* als Neigung (affectio) oder auf die *charitas* als Tätigkeit? Die folgenden Begriffsbestimmungen legen die Entscheidung für *charitas* als Neigung nahe, wobei es freilich im Wesen dieser Neigung liegt, sich in tätigem Engagement zu äußern.

»Ihrem eigentlichen Wesen nach ist die Charitas eine spirituelle Neigung (affectio spiritualis). Die bloße Charitas¹⁰³ dagegen ist eine natürliche Neigung, – keine spirituelle. Denn die eigentliche Charitas, die eine spirituelle Neigung ist, wird durch das Wahre aus dem Wort gebildet, und insoweit sie dadurch gebildet wird, ist sie spirituell.« (OE 232). »Charitas ist eine innere Neigung (affectio interna), die darin besteht, dass man dem Nächsten von Herzen Gutes tun will, aus einem Lustgefühl des Lebens heraus. Und das ohne es auf eine Vergeltung abgesehen zu haben.« (HG 8033).

Bis in die Gegenwart prägend sind die Übersetzungen des Universitätsbibliothekars und späteren Professors der Philosophie Johann Friedrich Immanuel Tafel.¹⁰⁴ In seiner Entwicklung zum Swedenborgianer spielte die oben vorgestellte Basler Ausgabe der *wahren christlichen Religion* eine Schlüsselrolle. Tafel schrieb:

»Die Jahre 1812 und 1813 waren für mich höchst wichtig; denn in ihnen wurde ich, in meinem 17. Jahre, mit Swedenborg's Werken bekannt, und von der Richtigkeit seiner beiden Hauptlehren überzeugt ... Indessen sah ich bald nachher bei dem Kaufmann Georg Friedrich Hoffacker in Merklingen, (Sohn des Pfarrers in Breitenholz) Swedenborg's letztes Werk: »Die ganze Theologie der Neuen Kirche«, Basel 1795, und in diesem zog mich gleich an seine Darstellung der Dreieinigkeitslehre, die ich nicht nur ganz schriftmäßig, sondern auch sehr klar fand ...«¹⁰⁵

Am 17. Dezember 1821 kündigte Tafel an, dass er die theologischen Werke Swedenborgs deutsch herausgeben und auf Verlangen auch die lateinischen Urschriften wieder abdrucken lassen wolle.¹⁰⁶ Die von ihm übersetzte *wahre christliche Religion* erschien von 1855 bis 1859 in vier Bänden. Einblicke in seine Gedanken, die ihn bei seiner Übersetzungstätigkeit leiteten, erhalten wir anlässlich seiner Abgrenzung von dem zeitgleich arbeitenden Swedenborg-Übersetzer Ludwig Hofaker¹⁰⁷ in seinem Brief an Justinus Kerner vom 4. März 1829:

¹⁰² HOFAKER 1831 und J. F. I. TAFEL 1873 (Revision von J. G. Mittnacht) haben in WCR 392 »Liebthätigkeit«; J. F. I. TAFEL 1857 hat in WCR 392 »Liebethätigkeit«.

¹⁰³ Im lateinischen Original steht »sola charitas« (die alleinige Charitas). Gemeint ist die bloß äußerliche oder gesellschaftliche Charitas ohne den spirituellen Hintergrund eines Religionsbewusstseins.

¹⁰⁴ Der Religionshistoriker Jean-François Mayer bezeichnete das 19. Jahrhundert als »Das Zeitalter der großen Übersetzer«. In Deutschland wurde es durch Johann Friedrich Immanuel Tafel (1796–1863) repräsentiert; in Frankreich durch Jean-François-Étienne Le Boys des Guays (1794–1864); in Italien durch Loreto Scocia (1836–1902). Siehe MAYER 2005, S. 167–194.

¹⁰⁵ J. F. I. TAFEL 1841, S. 216f.

¹⁰⁶ Siehe *Vorrede des Uebersetzers*, S. III. In: Göttliche Offenbarungen, bekanntgemacht durch Immanuel von Swedenborg ... aus der lateinischen Urschrift verdeutscht von D. Johann Friedrich Immanuel Tafel. Erstes Werk, enthaltend die Lehre des Neuen Jerusalem's vom Herrn. Tübingen 1823.

¹⁰⁷ Zu Ludwig Wilhelm Hofaker (1780–1846) siehe: WISCHNATH 2009, S. 9–191.

»Der Umstand, daß jene Schriften ein System enthalten, verleitet aber, wie ich glaube, unsern H[ofacker] zu einem Fehlgriff in seinen Uebersetzungen, der nachtheilige Folgen hat. Er meint wo ein System sei, müsse auch eine abgeschlossene Terminologie sein, und man dürfe deswegen, wo S[Swedenborg] ein Wort gebraucht, auch im Deutschen nur ein Wort brauchen; ich dagegen bin der Meinung, daß der Geist sich nicht so bannen lasse an bestimmte Wörter, wie denn H[ofacker] zuweilen auch genöthigt ist, von jenem Grundsatz abzugehen. Wenn unsre Sprache so glücklich ist, für zweierlei Bedeutungen, für welche der Römer nur Einen Ausdruck hatte, 2 Wörter zu haben: warum sollen wir sie nicht brauchen? Auch sonst bin ich mit seiner Uebersetzung nicht zufrieden! Er nimmt wie ich glaube zu wenig auf den Sprachgebrauch, besonders den philosophischen u. theologischen, Rücksicht, und trägt zu wenig Bedenken, neue Wörter zu machen, die die Sprachanalogie nicht für sich haben, z. B. für Draconici = Drachenanhänger, hat er Drachlinge; inde = daher, mithin, aus ihm, aus ihr, übersetzt er mit »gefolglich«. Divinum Verum = das Göttliche Wahre, Divinum Bonum = das Göttliche Gute, übersetzt er mit Wahrgöttlich u Gutgöttlich. Swedenborg gebraucht Spiritualis, wie H[ofacker] selbst zugiebt, in 2erlei Bedeutungen, in der metaphysischen, und in der religiösen, und beruft sich einmahl auf den Sprachgebrauch, indem er sagt theologica, qua vocantur Spiritualia. Hier, wo Spiritualis dem weltlich entgegengesetzt ist, wird doch nicht leicht jemand »geistig«, sondern geistlich sagen, was in dieser Bedeutung gute theol[ogische] Schriftsteller, wie z. B. De Wette, Menken, u. auch Campe beibehalten haben; H[ofacker] aber hat einen eigentlichen Horror vor geistlich in d[er] Bedeutung geistlich gesinnt, wo ihm natürlich u. himmlisch entspricht, H[ofacker] aber für natürlich auch »naturmäßig« braucht, während der natürliche Mensch, der geistliche Mensch nach Luther noch durchweg im Gebrauche sind.«¹⁰⁸

Tafel übersetzte ein lateinische Wort falls erforderlich mit verschiedenen deutschen Wörtern. *Usus* zum Beispiel übersetzte er mit Nutzen (WCR 12, 67, 96 usw.), Nutzwirkung (WCR 13, 67, 374 usw.), Nutzzweck (WCR 12, 13, 47 usw.), Nutzleistung (WCR 35, 47, 60 usw.), Nutzbarkeit (WCR 44) und Nützlichsein (WCR 734). *Usus fructus* wird zu Nutznießung zusammengezogen (WCR 336, 413). *Usus* wird auch adjektivisch übersetzt wie in den folgenden Passagen: »... wenn sie nicht in nützlichem Wirken übergehen (nisi in usum se conferant)« (WCR 67); »... aus nützlichem Beschäftigung in seinem Beruf (ex usu in sua functione)« (WCR 735); »... irgend ein nützlichem Glied in der Gesellschaft (aliquis usus in societate)« (WCR 736).

Die zweite, von Johann Gottlieb Mitnacht (1831–1892)¹⁰⁹ gründlich revidierte Fassung dieser Übersetzung erschien 1873 »in einer Auflage von 3000 Exemplaren«¹¹⁰. Sie war um einen von Pastor Ludwig Tafel (1840–1909) aus Philadelphia bearbeiteten Index von 78 eng bedruckten Seiten vermehrt worden.¹¹¹ Dieser Index wird bis heute den WCR-Ausgaben – so auch dieser – beigegeben. Diese Ausgabe war wieder – wie Swedenborgs lateinische Erstausgabe von 1771 – einbändig.

Diese Übersetzung avancierte zur sakrosankten Textgestalt, denn für Swedenborgs Termini waren die klassischen und bis heute gebräuchlichen deutschen Äquivalente gefunden, und Swedenborgs Satzstruktur und somit auch sein Gedankengang wurden darin sehr originalgetreu abgebildet. Daher fühlte sich Friedemann Horn, als er in der Mitte des 20. Jahrhunderts mit seiner Übersetzungs- und Revisionstätigkeit begann, genötigt, auf diesen Status einzugehen:

»Und so mögen auch die alten Übersetzungen der Werke Swedenborgs, namentlich diejenigen Immanuel Tafels, manchem Verehrer Swedenborgs als sakrosankt gelten, sodaß er sie nicht angetastet wissen will. Er selbst freilich versteht die altertümliche und langstielige Ausdrucksweise, hat er sie doch vielleicht seit seiner Jugend lange und sorgfältig und in großer Ehrerbietung in sich aufgenommen. Vielen aber – selbst sehr lesekundigen Leuten – sind Swedenborgs Werke in dieser Gestalt derart unzugänglich, daß sie den Versuch des Eindringens meist bald aufgeben, zumal wenn sie vorher nicht durch besondere Hinweise, durch einführende Lektüre oder Vorträge davon überzeugt wurden, daß hinter dem Gestrüpp einer umständlichen und ihnen anfänglich häufig unverständlichen Terminologie und Sprache ein »Dornröschen« auf sie wartet.«¹¹²

¹⁰⁸ DRESS 1977, S. 136f.

¹⁰⁹ Hyde Nr. 2822 hat den Vermerk: »Revised by J. G. Mitnacht.«

¹¹⁰ *Wochenschrift für die Neue Kirche* 1873, Spalte 798.

¹¹¹ Siehe *Wochenschrift für die Neue Kirche* 1873, Spalten 751–752.

¹¹² SWEDENBORG 1957, S. 18f.

5. Neu übertragen von Friedemann Horn

Am 25. November 1956 starb Pfarrer Adolf Ludwig Goerwitz vom Schweizerischen Bund der Neuen Kirche. Danach setzte sein Nachfolger Pfarrer Dr. Friedemann Horn (1921–1999) seine publizistischen Ideen um. Nachdem er die bisherige Zeitschrift »Die Neue Kirche: Monatblätter für fortschrittliches religiöses Denken und Leben«¹¹³ durch die beiden neuen »Neukirchliches Leben« (1957–1962)¹¹⁴ und »Offene Tore: Beiträge zu einem neuen christlichen Zeitalter« (ab 1957) ersetzt hatte und nachdem er 1957 unter dem Titel »Und es war Abend und es war Morgen: Die Stufen der Menschwerdung« eine neue Übersetzung von Swedenborgs Auslegung der ersten zwei Kapitel der Genesis in den damals vergriffenen *Himmlichen Geheimnissen* herausgegeben hatte, begann er »im September 1958 mit der gründlichen Revision der deutschen Uebersetzung der ›Wahren Christlichen Religion«¹¹⁵. Die Situation beschrieb er so:

»Die letzte Auflage dieser Übersetzung war im Verlag der Neukirchlichen Buchhandlung zu Stuttgart im Jahre 1873 erschienen. ... Bis vor einigen Jahren konnte der Swedenborg-Verlag noch die geringen Restbestände der Stuttgarter Ausgabe von 1873 anbieten, heute verfügt er noch über ein einziges, kostbares ›Belegexemplar‹. Ein Neudruck ist also unerlässlich.«¹¹⁶

Auf den Leistungen des 19. Jahrhunderts aufbauend, erschien von 1960 bis 1966 die *wahre christliche Religion* »neu übertragen von Friedemann Horn«, so die Angabe auf der Titelseite. Dieses Projekt wurde als gründliche Revision der Ausgabe von 1873 angekündigt und zuletzt als Übersetzung¹¹⁷ bezeichnet. Revision oder Übersetzung? Um ein eigenes Urteil ansatzweise zu ermöglichen, drucke ich an dieser Stelle WCR 189 in den Fassungen von 1873 und von Friedemann Horn ab:

WCR 189 in der Fassung von 1873: »Es wird allgemein gesagt, das Wort sei von Gott, es sei von Gott eingegeben, und daher heilig; dennoch aber hat man bisher nicht gewußt, wo in ihm das Göttliche liegt; denn das Wort erscheint im Buchstaben wie eine gewöhnliche Schrift, in einem fremdartigen Stil, der weder erhaben, noch lichtvoll ist, wie dies dem Anschein nach die Schriften der Welt sind. Daher kommt, daß der Mensch, der die Natur für Gott, oder der sie mehr als Gott verehrt, und daher aus sich und seinem Eigenen, und nicht aus dem Himmel vom Herrn her denkt, leicht in Irrthum über das Wort und in Verachtung desselben verfallen, und, wenn er es liest, bei sich sagen kann: Was soll dies, was jenes, ist dies göttlich, kann Gott, der unendliche Weisheit hat, so sprechen? Wo und woher anders ist sein Heiliges, als aus dem Aberglauben, und somit aus der Ueberredung?«

WCR 189 in der Fassung von Friedemann Horn: »Allgemein heißt es, das Wort stamme von Gott, von Ihm sei es eingegeben und daher heilig. Dennoch war bisher unbekannt, worin denn eigentlich sein Göttliches besteht. Dem Buchstaben nach erscheint nämlich das Wort des Herrn als eine ganz gewöhnliche Schrift, die in einem zwar fremdartigen, aber weder erhabenen noch lichtvollen Stil abgefasst ist, wie dies dem Anschein nach beim weltlichen Schrifttum häufig der Fall ist. Aus diesem Grunde kann der Mensch, der anstelle Gottes oder gar mehr als Gott die Natur verehrt und daher nicht aus dem Himmel vom Herrn her, sondern aus sich und seinem Eigenen denkt, hinsichtlich des göttlichen Wortes leicht dem Irrtum und der Verachtung verfallen. Wenn er es liest, so spricht er bei sich: ›Wozu dies? Wozu jenes? Dies soll göttlich sein? Kann Gott in Seiner unendlichen Weisheit so sprechen? Sein Heiliges, worin besteht es, und woher stammt es? Doch allein aus religiöser Ängstlichkeit und Leichtgläubigkeit der Menschen.«

¹¹³ Fedor Görwitz (1835–1908) gab vom 1884 bis 1907 die »Monatblätter für die Neue Kirche« heraus. Anschließend gab Adolf Ludwig Görwitz (1885–1956) von 1908 bis 1928 die »Monatblätter für die Neue Kirche« und nach Umbenennung von 1929 bis 1956 »Die Neue Kirche: Monatblätter für fortschrittliches religiöses Denken und Leben« heraus.

¹¹⁴ Im Anschluss an »Neukirchliches Leben« erschien von 1963 bis 2001 das »Neukirchenblatt« im Swedenborg Verlag als Fortsetzung des bis dahin von der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche herausgegebenen »Neukirchenblatt: Monatsheft der Neuen Kirche in Deutschland« (1955–1962).

¹¹⁵ »84. Hauptversammlung des Schweizerischen Bundes der Neuen Kirche: Berichte 1958 (Zürich, 3. Mai 1959)«, S. 11.

¹¹⁶ OT 1959, S. 149.

¹¹⁷ Ernst Benz bezeichnete es in seinem Geleitwort zum 1. Band der *wahren christlichen Religion* als »Übersetzung«. 1959 heißt es: Friedemann Horn war »sich mit den anderen Verantwortlichen darüber einig, daß der Neudruck der Werke Swedenborgs neue Übersetzungen oder doch sehr sorgfältige Überarbeitungen der alten Übersetzungen voraussetzt.« (*Zur Neuauflage der »wahren christlichen Religion«*, in: OT 1959, S. 149).

Schon 1957, in dem Büchlein »Und es war Abend und es war Morgen«, äußerte sich Friedemann Horn zu Leitlinien seines Übersetzens. Genauso, aber etwas detaillierter äußerte er sich 1977 im Vorwort seiner Übersetzung von *Himmel und Hölle*. Getragen von dem Wunsch nach besserer Lesbarkeit, richtete sich der Blick auf die langen Sätze im lateinischen Original:

»Die ersten Übersetzer haben sich ... nicht gescheut, die schier endlosen, ineinander geschachtelten lateinischen Satzperioden ... völlig unverändert zu übernehmen«¹¹⁸. Daher galt es, »die im Original oftmals schier endlosen ›Schachtelsätze‹ auseinanderzunehmen und den Zusammenhang der Ideen auf andere Weise, nämlich durch entsprechende Bindewörter oder auch durch Umstellungen durchsichtig zu machen.«¹¹⁹

Außerdem sollte »das sprachliche Gewand«¹²⁰ angepasst werden. Konkreter als diese sehr im Allgemeinen bleibende Forderung war die auf bestimmte Wörter des neukirchlichen Übersetzungsdeutsch achtende Aufmerksamkeit: »Ferner galt es, für eine Reihe von lateinischen Wörtern andere deutsche Übersetzungen zu finden«¹²¹. Die Analyse von Swedenborgs Neulatein kann sicher gründlicher erfolgen¹²² und dann auch eine bessere Basis für die Übersetzung seiner Werke in heutiges Deutsch bilden, aber allen Verantwortlichen war und ist bewusst, dass es derzeit allseits »an qualifizierten Fachkräften«¹²³ mangelt.

2010 erschien im Swedenborg Verlag eine von Heinz Grob durchgeführte Revision der von Friedemann Horn übersetzten *wahren christlichen Religion*. Auf diese Revision muss ich hier eingehen. Denn die vorliegende Neuausgabe kehrt zu der älteren Textfassung aus den 1960er Jahren zurück. Somit stellt sich die Frage: Warum?

In seinen »Bemerkungen zur revidierten Auflage« äußerte Heinz Grob die folgende Kritik:

»Die sowohl von Ernst Benz wie von Friedemann Horn damals¹²⁴ noch nachdrücklich vertretene Forderung, man habe Swedenborgs Sprache mit zusammengebissenen Zähnen durchzuackern, jede Erleichterung käme einer Verwässerung gleich, überzeugt uns nicht mehr. Horn selbst hat sich im ausgedehnten Vorwort zu »Himmel und Hölle« (SVZ 1992) deutlich davon distanziert und einer besseren Lesbarkeit das Wort geredet, freilich nicht mit letzter Konsequenz.«¹²⁵

Diese Kritik an der angeblich »nachdrücklich vertretene[n] Forderung« trifft Friedemann Horn freilich *nicht*, denn er distanzierte sich ja – wie gezeigt – schon zu Beginn seiner Revisions- und Übersetzungsarbeit 1957 und noch einmal 1977 – also keineswegs erst 1992! – vom starren Festhalten am sprachlichen Gewand.

Heinz Grob konzentrierte sich auf bestimmte Begriffe der Sprache Swedenborgs. Oft ist der von ihm revidierte Text seitenweise bis auf nebensächliche Eingriffe mit dem von Friedemann Horn identisch. Doch die Bedeutung bestimmter Begriffe im jeweils vorliegenden Kontext wollte er für das heutige Sprachempfinden verständlicher hervorholen; er schrieb:

»Es gibt keine Nomen oder Verben, die den wechselnden Gehalt befriedigend wiedergeben. Man kann jedoch, ohne den ursprünglichen Sinn zu verändern, zu *Umschreibungen* greifen, die es sogar ermöglichen, sich dem aus dem Zusammenhang ersichtlichen Sinn besser zu nähern.

Bestimmte Begriffe sollen also durch Umschreibungen ersetzt werden. Dabei kann ein lateinischer Fachausdruck Swedenborgs je nach Kontext verschieden übersetzt werden. Werfen wir einen Blick auf die Durchführung dieses Ansatzes! Zunächst am Beispiel des Begriffs *usus*.

¹¹⁸ SWEDENBORG 1957, S. 17.

¹¹⁹ HORN 1977, S. 8.

¹²⁰ SWEDENBORG 1957, S. 18.

¹²¹ HORN 1977, S. 8.

¹²² Wertvolle Beobachtungen bei ROSE 2006, S. 40–43. Zum Beispiel die folgenden: »Die neulateinische Sprache Swedenborg hatte einen viel kleineren Wortschatz als das moderne Englisch. Infolgedessen mussten die einzelnen Wörter im Allgemeinen eine größere Bedeutungsspanne haben als englische Wörter.« (S. 41). »Eine weitere Herausforderung bei der Umwandlung von Swedenborgs Neulatein ins Englische ist die neulateinische Tendenz, substantivisch gebrauchte Adjektive zu bevorzugen (Adjektive, die als Substantive verwendet werden).« (S. 41). Siehe auch GAERTNER 1955, S. 329–331.

¹²³ SWEDENBORG 1957, S. 10.

¹²⁴ Heinz Grob meint die 1960er Jahre, als die *wahre christliche Religion* in der Übersetzung von Friedemann Horn im Swedenborg Verlag herauskam.

¹²⁵ GROB 2011, S. XV.

Heinz Grob schreibt: »*Usus* bedeutet Nutzen. In sämtlichen bisher erschienenen deutschen Übersetzungen, aber auch im Sprachgebrauch heutiger Leser [Swedenborgs] wird dafür die Tafelsche Konstruktion »Nutzwirkungen« verwendet, die in keinem Wörterbuch, auch nicht des 19. Jh., zu finden ist. Es gibt dafür kein anderes Argument als die Gewohnheit, denn der einfache »Nutzen« lässt sich durch »nützliche Arbeit«, »nutzbringenden Gedanken«, »der Allgemeinheit geleistete Dienste« etc. ersetzen, wie an verschiedenen Stellen bereits zu lesen ist.«¹²⁶

WCR 67 in der Übersetzung von Friedemann Horn: »Vor der Schöpfung war Gott die Liebe und die Weisheit selbst. Diesen beiden Wesenselementen wohnte das Streben inne, *Nutzwirkungen* (*usus*)¹²⁷ hervorzubringen, da sie sonst lediglich flüchtige Gebilde der Vernunft wären. Tatsächlich verflüchtigen Liebe und Weisheit sich auch, sofern sie nicht in *nützliches Wirken* (in *usum*) übergehen.«

WCR 67 in der Revision von Heinz Grob: »Vor der Schöpfung war Gott die Liebe und die Weisheit selbst. Diesen beiden Wesenselementen wohnte das Streben inne, *nützliche Wirkungen* (*usus*) hervorzubringen, da sie sonst lediglich flüchtige Gebilde der Vernunft wären. Tatsächlich verflüchtigen Liebe und Weisheit sich auch, sofern sie nicht in *nützliches Wirken* (in *usum*) übergehen.«

Die beiden Fassungen von WCR 67 zeigen zweierlei: 1. Schon Friedemann Horn gab *usus* keineswegs immer mit Nutzwirkung wieder; in WCR 67 findet man neben Nutzwirkung auch nützliches Wirken. Außerdem lassen sich leicht zahlreiche Belegstellen für die Wiedergabe von *usus* mit Nutzen bei Friedemann Horn finden.¹²⁸ 2. Der Text der revidierten Auflage gleicht – abgesehen von den terminologischen Eingriffen – dem von Friedemann Horn erarbeiteten Basistext. In WCR 67 wurde lediglich »Nutzwirkungen« durch »nützliche Wirkungen« ausgetauscht. Man fragt sich: Warum geht die Revision nicht weiter? Warum bleiben die »Wirkungen« stehen? Warum wird *usus* nicht einfach mit Nutzen übersetzt? Eine gründlichere Revision könnte beispielsweise so aussehen:

»Gott war vor der Schöpfung die Liebe und die Weisheit selbst, wobei diesen beiden das Streben innewohnte, Nutzen (*usus*) zu schaffen. Denn ohne einen Nutzen (*absque usu*) sind Liebe und Weisheit nur flüchtige Gebilde der Vernunft, die sich auch wirklich verflüchtigen, wenn sie nicht in etwas Nützliches (in *usum*) übergehen.« (WCR 67)

Geht die Revision in WCR 67 und anderswo nicht weit genug, so führt sie in anderen Fällen zu fragwürdigen oder sogar verwirrenden Entscheidungen. Das beste Beispiel dürfte die Reihe *finis* (Zweck), *causa* (Ursache) und *effectus* (Wirkung) sein. In seinen »Bemerkungen zur revidierten Auflage« äußert sich Heinz Grob folgendermaßen:

»Besonders häufig tritt ein Begriffstripel auf, das im Original *finis, causa et effectus* lautet. Seit Tafel wird es mit Endzweck, Ursache und Wirkung übersetzt, was mit dem heutigen Verständnis der Ausdrücke gar nicht mehr übereinstimmt. S.¹²⁹ ging insbesondere von einem Begriff Ursache aus, mit dem in fast beliebig vielen Stufen die ganze Entwicklung eines Vorganges beschrieben werden konnte. Nach heutigem Verständnis muss er aber immer am Anfang stehen, was danach folgt, heißt Wirkung, wobei diese den Beigeschmack von etwas Passivem besitzt, einer durch die Ursache bereits bestimmten Konsequenz. Die alte aktive Bedeutung hat sich z.B. noch im Ausdruck Wirkungsfeld erhalten, der aber auch schon dabei ist, sich aus dem gängigen Wortschatz zu verabschieden. Im Wort *effectus* steckt jedoch das Verb *facere*=tun, und das ist sicher kein Zufall, besteht doch nach Swedenborg die Religion im Tun von Gutem. Der Sinn des erwähnten Tripels ist also: das Ziel (*finis*) erkennen, sich mit diesem Ziel auseinandersetzen und einen grundlegenden Entschluss fassen (Ursache) und zuletzt diesen Entschluss in die Tat umsetzen und damit etwas Gutes bewirken.«

¹²⁶ GROB 2011, S. XVf. Die Einfügung in eckigen Klammern und die Kursivschreibung stammen von Thomas Noack.

¹²⁷ Die Einfügungen der lateinischen Begriffe Swedenborgs in runden Klammern stammt in den folgenden Beispielen von Thomas Noack.

¹²⁸ Belege für die Wiedergabe von *usus* mit Nutzen in der WCR-Übersetzung von Friedemann Horn aus den 1960er Jahren: WCR 12:7, 12:9, 13:2, 35:6, 44, 67, 96, 185, 206, 281:7, 336:2, 387:4, 400:8, 403:1, 403:2, 403:3, 412:3, 419, 422, 661:3, 661:13, 661:14 (»... aus der Liebe zu den Nutzwirkungen (*usuum*) Nutzen (*usus*) schafft?«), 669, 676, 677 (Überschrift), 680, 681 (Überschrift), 681, 684 (Überschrift), 684, 685, 694:7, 734:3, 735:6, 736:3, 737:5, 741:3; 746:1. Friedemann Horn verwendet jedoch etwa genauso oft auch Nutzwirkung; meist im Plural, was zu der Vermutung führt, dass er damit den Plural von *usus* wiedergeben wollte (diese Vermutung müsste allerdings noch überprüft werden).

¹²⁹ S. ist Abkürzung für Swedenborg.

Zieht man aus diesem Gedankengang drei Begriffe heraus, können sie lauten: Zielerfassung, Grundgedanke und Umsetzung.«¹³⁰

In den folgenden drei Stellen – WCR 47, 210 und 658 – kommt die Reihe *finis, causa* und *effectus* vor. Wir achten auf die deutschen Äquivalente und ob sie es ermöglichen, »sich dem aus dem Zusammenhang ersichtlichen Sinn besser zu nähern«.

WCR 47 nach Friedemann Horn: »Hat man dies einmal richtig erfasst, so erkennt man, dass das Weltall ein Werk ist, das vom Ersten bis zum Letzten zusammenhängt, ein Werk, das die *Endzwecke* (finium), *Ursachen* (causarum) und *Wirkungen* (effectuum) in unauflöslicher Verbindung in sich schließt.«

WCR 47 nach Heinz Grob: »Hat man dies einmal richtig erfasst, so erkennt man, dass das Weltall ein Werk ist, das von A bis Z zusammenhängt, ein Werk, das die *Ziele* (finium), *Grundgedanken* (causarum) und *Umsetzungen* (effectuum) in unauflöslicher Verbindung in sich schließt.«

WCR 210 nach Friedemann Horn: »In allem Göttlichen findet sich ein Erstes, ein Mittleres und ein Letztes, und zwar schreitet das Erste durch das Mittlere zum Letzten fort und hat so Dasein und Bestand. Ferner ist das Erste im Mittleren und durch dieses im Letzten. In dieser Beziehung ist also das Letzte das Zusammenfassende, und weil es das Zusammenfassende und zugleich die Grundlage ist, so ist es auch die Stütze. Der Gebildete begreift, dass diese drei auch als *Endzweck* (finis), *Ursache* (causa) und *Wirkung* (effectus) bezeichnet werden können, ebenso als das Sein, das Werden und das Dasein, und dass der *Endzweck* (finis) das Sein, die *Ursache* (causa) das Werden und die *Wirkung* (effectus) das Dasein ist.«

WCR 210 nach Heinz Grob: »In allen göttlichen Dingen gibt es etwas Erstes, Mittleres und Letztes, und zwar schreitet das Erste durch das Mittlere zum Letzten fort und hat so Dasein und Bestand. Ferner ist das Erste im Mittleren und durch dieses im Letzten vertreten. In dieser Beziehung ist also das Letzte die Zusammenfassung, und weil es zugleich auch die Grundlage bildet, ist es auch die Stütze. Der gebildete Mensch erkennt, dass diese drei auch als *Ziel oder Zweck* (finis), *Anlass* (causa) und *Ausführung* (effectus) bezeichnet werden können, ebenso als das Sein, das Werden und das Dasein, und dass der *Zweck* (finis) das Sein, der *Anlass* (causa) das Werden und die *Ausführung* (effectus) das Dasein ist.«

WCR 658 nach Friedemann Horn: »Die Liebe im Willen ist der *Endzweck* (finis). Im Verstande sucht und findet sie die *Ursachen* (causas), durch welche sie zur *Wirkung* (effectum) vorrückt, und weil der *Endzweck* (finis) gleichbedeutend mit dem Vorsatz (propositum) ist und diesen beabsichtigt, so gehört auch der Vorsatz ins Gebiet des Willens und dringt durch die Absicht (intentionem) in den Verstand ein, den sie antreibt, sich mit den Mitteln zu befassen, und in sich zu erwägen, um dasjenige zu beschließen, was die *Wirkungen* (effectus) herbeiführt.«

WCR 658 nach Heinz Grob: »Die Liebe im Willen ist das *Ziel* (finis). Im Verstand sucht und findet sie die *Ursachen* (causas), durch die sie wirken kann, und weil das *Ziel* (finis) einen Vorsatz (propositum) bedeutet und diesen beabsichtigt, so gehört auch der Vorsatz ins Gebiet des Willens und dringt durch die Absicht (intentionem) in den Verstand ein, den sie antreibt, sich mit den Mitteln zu befassen und in sich zu erwägen, um dasjenige zu beschließen, was die *Wirkungen* (effectus) herbeiführt.« (WCR 658).

Für *finis, causa* und *effectus* steht in WCR 47 Ziel, Grundgedanke und Umsetzung, in WCR 210 Ziel oder Zweck, Anlass und Ausführung und in WCR 658 Ziel, Ursache und Wirkung. Durch diese unterschiedlichen Übersetzungen wird es dem Leser die Sicht auf das einheitliche Konzept von *Zweck, Ursache* und *Wirkung* verbaut. Außerdem ist nicht erkennbar, dass durch diese Vielfalt der spezifische, kontextuelle Sinn deutlicher hervorgearbeitet wird. Warum wird dem gebildeten Menschen in WCR 210 nicht der Blick auf das philosophische Konzept der Finalität (im Unterschied zur Kausalität) freigelegt? Und hätte es nicht gepasst, wenn in WCR 658 Verstand und Grundgedanken miteinander verbunden worden wären?

Die Verwirrung wird dadurch noch gesteigert, dass Zweck als Übersetzung für *usus* verwendet wird:

WCR 685 nach Friedemann Horn: »Aus dem, was soeben, wie auch schon bei früheren Gelegenheiten, ausgeführt wurde, lässt sich ersehen, dass die drei *Nutzzwecke* (usus) der Taufe ebenso ein Ganzes bilden wie die *erste Ursache* (causa prima), die *Mittel- oder Wirk-Ursache* (causa media quae

¹³⁰ GROB 2011, S. XVII.

efficiens) und die *letzte Ursache* (causa ultima), welche die *Wirkung* (effectus) oder der eigentliche *Endzweck* (finis) ist, um dessentwillen die früheren sind. Der erste *Nutzen* (usus) ist nämlich, dass man ein Christ heißt, der zweite, sich daraus ergebende, dass man den Herrn als Erlöser, Wiedergebärer und Heiland erkennt und anerkennt, der dritte, dass man von Ihm wiedergeboren wird.«

WCR 685 nach Heinz Grob: »Aus dem, was soeben, wie auch schon bei früheren Gelegenheiten, ausgeführt wurde, lässt sich ersehen, dass die drei *Zwecke* (usus) der Taufe ebenso ein Ganzes bilden wie eine *Idee* (causa prima), ihre *Umsetzung* (causa media quae efficiens) und das *Ziel* (causa ultima quae est effectus), um dessentwillen alles in die Wege geleitet wurde. Der erste *Nutzen* (usus) ist nämlich, dass man ein Christ heißt, der zweite, sich daraus ergebende, dass man den Herrn als Erlöser, Wiedergebärer und Heiland erkennt und anerkennt, der dritte, dass man von ihm wiedergeboren wird.«

Aufgrund solcher Analysen bin ich zu dem Ergebnis gekommen: Umschreibende Übersetzungen sind berechtigt und können dem Leser das Verständnis erleichtern. Die Durchführung dieses Ansatzes in der Revision von 2010 ist allerdings unbefriedigend. Deswegen bietet der Swedenborg Verlag wieder den soliden Übersetzungstext von Friedemann Horn an.

6. Die Gestaltung der Neuausgabe und Danksagungen

Abschließend einige Bemerkungen zur Gestalt dieser Neuausgabe. Swedenborg veröffentlichte die *Vera Christiana Religio* in einem *einzigem* Band, und zwar im Groß-Oktav-Format (25 x 20 cm) und abweichend von seinen vorangegangenen Publikationen in einer kleineren 9-Punkt-Schrift. Viel Text auf 541 Seiten! Schon der Herausgeber der Altenburger Ausgabe verteilte ihn auf drei Bände und Johann Friedrich Immanuel Tafel in seiner Ausgabe von 1855 bis 1859 sogar auf vier Bände. Friedemann Horn entschied sich ebenfalls für vier Bände; diese Entscheidung habe ich beibehalten.

So sehr die Absicht leitend war, die Textfassung von Friedemann Horn anzubieten, so sehr war es allerdings auch unumgänglich, gewisse Änderungen vorzunehmen.

Natürlich wurde der Text auf die aktuelle Rechtschreibung umgestellt; und einige Fehler konnten stillschweigend korrigiert werden.

Friedemann Horn hatte 23 Textstücke¹³¹ aus dem fortlaufenden Text herausgenommen und in die »Zusätze« im vierten Band ausgelagert. Damit wollte er eine Entlastung der Lektüre erreichen. Diese Entscheidung hat sich meines Erachtens aber nicht bewährt. Deswegen habe ich sie rückgängig gemacht.

Die *memorabilia* sind in der lateinischen Erstausgabe kein eigenes Kapitel; allerdings sind sie gut erkennbar von den Einheiten, zu denen sie gehören, abgesetzt. Die Formatierung der *memorabilia* in der vorliegenden Ausgabe orientiert sich an Swedenborgs Gestaltung. Außerdem habe ich *memorable* wieder mit Denkwürdigkeit übersetzt.¹³²

Die fortlaufende Nummerierung der einzelnen kleineren oder größeren Sinnabschnitte stammt von Swedenborg und vereinheitlicht das Zitieren von Stellen aus seinen Werken in den unterschiedlichen Ausgaben. Die weitergehende Unterteilung der größeren Sinnabschnitte mit Zahlen in eckigen Klammern geht dagegen auf John Faulkner Potts (1838–1923) zurück, der die sechsbändige *Swedenborg Concordance* erstellte, die heute noch von der Swedenborg Society in London angeboten wird. Diese Unterteilung wurde zum Standard und findet sich in lateinischen und englischen Ausgaben der Werke Swedenborgs und ebenso in wichtiger Sekundärliteratur, zum Beispiel im *General Index to Swedenborg's Scripture Quotations*¹³³. Friedemann Horn verwendete Kleinbuchstaben; ich bin zu der ursprünglichen Verwendung von Zahlen zurückgekehrt, weil das die Benutzung der englischsprachigen Literatur erleichtert.

¹³¹ Eigentlich sind es 24 Textstücke. Denn in WCR 782 (Ausgabe aus den 1960er Jahren) verweist die Hochzahl 24 auf das entsprechende Textstück in den Zusätzen, wo es allerdings fehlt. In der vorliegenden Neuausgabe ist das Textstück selbstverständlich wieder eingefügt worden.

¹³² Ich erwog außerdem »Jehovah« durch das unvokalisierte Tetragramm JHWH und »Nächstenliebe« (charitas) durch tätige Liebe zu ersetzen. Aber die grundlegende Entscheidung, die Textfassung von Friedemann Horn neu herauszugeben, hielt mich von solchen Eingriffen ab.

¹³³ *General Index To Swedenborg's Scripture Quotations*. London: The Swedenborg Society, 2006.

Die Benennung und Abkürzung der biblischen Bücher erfolgte nach den Loccumer Richtlinien¹³⁴. In der Übersetzung von Friedemann Horn wurden – allerdings keineswegs konsequent einheitlich – die Schreibweisen der »Tafelbibel«¹³⁵ verwendet, zum Beispiel Joschua (statt Josua), Jesajah (statt Jesaja) und Hoschea (statt Hosea). Swedenborg zitiert aus der Bibel nicht nach dem heutigen Standard. Ich konnte diese Zitate nicht einer kritischen Durchsicht unterziehen, sondern übernahm die Entscheidungen von Friedemann Horn. Er schrieb in seinem damaligen Vorwort:

»Die Bibelzitate sind nicht immer genau nach Swedenborg wiedergegeben, da Swedenborg sich oft der heute in manchen Stücken überholten, seinerzeit freilich führenden lateinischen Bibel-Übersetzung von Sebastian Schmidt aus dem Jahre 1696 bediente. In Fällen, da dies nötig erschien, haben wir darauf aufmerksam gemacht.«¹³⁶

Das Layout soll die Lektüre und damit auch das Verständnis des Textes erleichtern. Swedenborg entfaltet seine Gedanken deduktiv. Das drückt sich im Text durch die Überschriften aus, die zusammenhängend gelesen eine Zusammenfassung des Werkes ergeben. Die Überschriften wurden fetter als der Fließtext und mit einer Corporate S – das heißt einer serifenlosen – Schriftart gesetzt. Der Fließtext wurde dazu passend mit einer Corporate A (Antiqua) Schriftart gesetzt. Die Zitate – meist sind es Bibelstellen – wurden innen und außen eingerückt und etwas kleiner gesetzt. So sind diese Blöcke gut überschaubar. Und natürlich wurden auch die Zahlen für die Haupt- und Unterabschnitte fetter als der Fließtext gesetzt.

Die Anmerkungen übernahm ich mit den notwendigen Anpassungen aus der Übersetzung der *Vera Christiana Religio* in der New Century Edition. Die US-amerikanische Swedenborg Foundation begann im Jahr 2000 das größte Verlagsprojekt ihrer 150-jährigen Geschichte: Die New Century Edition der Werke Swedenborgs, eine völlig neue, zeitgemäße Übersetzung mit wissenschaftlichen Einführungen und Anmerkungen. Die Swedenborg Foundation hat dem Swedenborg Verlag Zürich großzügigerweise gestattet, die sehr gehaltvollen Anmerkungen aus dem nachstehend genannten Werk »at no charge« (kostenlos!) in die deutsche Ausgabe zu integrieren:

True Christianity by Emanuel Swedenborg. Translated by Jonathan S. Rose. 2 vols. West Chester, Pennsylvania: Swedenborg Foundation, 2006, 2012.

Die Anmerkungen wurden verfasst von Glen M. Cooper (GMC), George F. Dole (GFD), R. Guy Erwin (RGE), Jonathan S. Rose (JSR) und Stuart Shotwell (SS). Die bisherigen Anmerkungen von Friedemann Horn (FH) wurden durchgesehen und nur dann beibehalten, wenn das noch sinnvoll war. Die englischsprachigen Anmerkungen übersetzte Tamara Barduhn.

Der Text der *wahren christlichen Religion* aus den 1960er Jahren war als elektronischer Text im Swedenborg Verlag nicht vorhanden. Die Erfassung und Formatierung des Textes nach unseren Vorgaben erfolgte durch das Schreibbüro Judith Vetter.

Ohne die wertvollen Beiträge der englischsprachigen Swedenborgforschung hätte ich dieses Geleitwort nicht schreiben können. Namentlich ist Jonathan S. Rose zu nennen, denn von seinem Beitrag zur New Century Edition der *wahren christlichen Religion* ist mein Geleitwort in hohem Maße abhängig, auch wenn ich das im Interesse der leichteren Lesbarkeit meines Textes nicht immer kenntlich machen konnte.

¹³⁴ *Ökumenisches Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien*. Herausgegeben von den katholischen Bischöfen Deutschlands, dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bibelgesellschaft – Evangelische Bibelwerk. Stuttgart 1981.

¹³⁵ Diese Übersetzung wurde in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts von dem Swedenborgianer und Sprachgelehrten Dr. Leonhard Tafel (1800–1880) auf Anregung Theodor Müllensiefens angefertigt und später von seinem Sohn Ludwig Hermann Tafel (1840–1909) in zehnjähriger Arbeit gründlich revidiert. Die Abweichungen von der Schreibweise der hebräischen Eigennamen in der Lutherbibel rechtfertigt Leonhard Tafel folgendermaßen: Da »das griechische Alphabet mehrere Mitlauter der andern Sprachen nicht hat, so wurden die hebräischen Eigennamen, welche alle einen innern Sinn haben, in der griechischen Uebersetzung [der Septuaginta] vielfach entstellt. So hat sich sch in s, z häufig in s verwandelt; j entweder ganz weggeworfen oder in den Selbstlauter i verändert, ch in h geschwächt oder ganz weggelassen, h in der Mitte und am Ende des Wortes, zuweilen selbst am Anfang gar nicht ausgedrückt oder am Ende durch eine griechische Endung ersetzt. Man vergleiche Eva statt Chawah, Abel statt Habel oder Hebel, Zion statt Zijon, Aaron statt Aharon, Hesaias (Esaias, Jesaias) statt Jeschajah oder vollständig Jeschajahu, wo Jod am Anfang sogar in Ha verwandelt wurde.« (Leonhard TAFEL 1911, S. V).

¹³⁶ HORN 1960, S. XVI.

7. Literaturverzeichnis

- ACTON, Alfred (Hg.). 1955. *The Letters and Memorials of Emanuel Swedenborg*. Band 2. Bryn Athyn: Swedenborg Scientific Association.
- ANDRESEN, Carl (Hg.). 1982. *Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte*. Band 1: Die Lehrentwicklung im Rahmen der Katholizität. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (HDThG).
- BENZ, Ernst. 1947. *Swedenborg in Deutschland: F. C. Oetingers und Immanuel Kants Auseinandersetzung mit der Person und Lehre Emanuel Swedenborgs*. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.
- . *Der »wahren christlichen Religion« zum Geleit*. In: Offene Tore 1959, S. 182–186. Und in: Emanuel Swedenborg. Die wahre christliche Religion. Zürich Bd. 1: (1960). S. VII–XI.
- . 1969. *Emanuel Swedenborg: Naturforscher und Seher*. Zürich: Swedenborg Verlag.
- BERGQUIST, Lars. 2005. *Swedenborg's Secret: The Meaning and Significance of the Word of God, the Life of the Angels, and Service to God: A Biography*. London: The Swedenborg Society.
- BLACKMER, Carolyn. 1991. *Essays On Spiritual Psychology: Reflections on the thought of Emanuel Swedenborg*. New York: Swedenborg Foundation.
- DENZINGER, Heinrich. 1999. *Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*. Verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen und unter Mitarbeit von Helmut Hoping herausgegeben von Peter Hünemann. Freiburg im Breisgau usw.: Verlag Herder.
- DOLE, George. 1988. *True Christian Religion as Apologetic Theology*. In: Erland J. Brock u.a. (Hg.). *Swedenborg and his Influence*. Bryn Athyn: The Academy of the New Church. S. 339–355.
- . 2005. *Swedenborg's Modes of Presentation, 1745–1771*. In: Emanuel Swedenborg: Essays for the New Century Edition on His Life, Work, and Impact. West Chester: Swedenborg Foundation. S. 99–115.
- DRESS, Walter. 1977. *Immanuel Tafel und Justinus Kerner: Sechs Briefe von Immanuel Tafel an Justinus Kerner*. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte. 77. Jahrgang. S. 132–148.
- . 1979. *Johann Friedrich Immanuel Tafel 1796–1863: Ein Lebensbericht zugleich ein Beitrag zur württembergischen Kirchen- und Kulturgeschichte im 19. Jahrhundert*. Zürich: Swedenborg Verlag.
- ERWIN, R. Guy. 2006. *On True Christianity: An Introduction to Swedenborg's Most Comprehensive and Systematic Theological Writing from the Standpoint of the Religion of His Contemporaries*. In: Emanuel Swedenborg. True Christianity. Band 1. West Chester: Swedenborg Foundation. S. 53–101.
- GAERTNER, Johannes A.. *Novissima Latinitas: Swedenborg's Latin*. In: The Classical Journal, Vol. 50, No. 7 (Apr., 1955), S. 329–331.
- GROB, Heinz. 2011. *Bemerkungen zur revidierten Auflage*. In: Emanuel Swedenborg. Die wahre christliche Religion. Revidiert von Heinz Grob. Zürich: Swedenborg Verlag. S. XV–XVII.
- HORN, Friedemann. (1960). *Vorwort des Herausgebers*. In: Emanuel Swedenborg. Die wahre christliche Religion. Bd. 1. Zürich: Swedenborg Verlag. S. XI–XVI.
- . 1977. *Vorwort des Übersetzers*. In: Emanuel Swedenborg. Himmel und Hölle nach Gehörtem und Gesehenem. Zürich: Swedenborg Verlag.
- HYDE, James. 1906. *A Bibliography of the Works of Emanuel Swedenborg Original and Translated*. London: The Swedenborg Society.
- LOHSE, Bernhard. 1986. *Epochen der Dogmengeschichte*. Stuttgart: Kreuz Verlag.
- MAYER, Jean-François. 2005. *Swedenborg and Continental Europe*, in: Jonathan S. Rose u.a. (Hg.), Emanuel Swedenborg: Essays for the New Century Edition on His Life, Work, and Impact, West Chester: Swedenborg Foundation. S. 167–194.
- MÜLLENSIEFEN, Theodor (Hg.). 1868. *Leben und Wirken von Dr. Joh. Fr. Immanuel Tafel*. Basel: In Commission bei Ferd. Riehm.
- RADZINS, Inese. 2013. *On Swedenborg's Critique of Theology Reasoned Faith, an Intelligible Trinity and Cosmic Redemption*. In: Karl Grandin (Hg.). Emanuel Swedenborg – Exploring a »World Memory«: Context, Content, Contribution. Stockholm: The Center for History of Science. S. 66–85.
- ROOTHAAN, Angela. 2014. *Die Zeit der Geister: Auseinandersetzungen von Kant und James mit Emanuel Swedenborg*. In: Alles fließt!? Zu den Auffassungen der Zeit in den Natur- und Geisteswissenschaften. Hg. von Frank Vogelsang, Almuth M. D. Hattenbach, Thomas Kirchhoff, Hubert Meisinger. Bonn: Evangelische Akademie im Rheinland. S. 89–101. (Begegnungen 40).
- ROSE, Jonathan S. 2005. *Swedenborg's Garden of Theology: An Introduction to Swedenborg's Published Theological Works*. In: Jonathan S. Rose u.a. (Hg.), Emanuel Swedenborg: Essays for the New Century Edition on His Life, Work, and Impact, West Chester: Swedenborg Foundation. S. 53–98.
- . 2006. *Translator's Preface*. In: Emanuel Swedenborg. True Christianity. Band 1. West Chester: Swedenborg Foundation. S. 1–51.
- . 2013. *Differences in Content, Terminology, and Approach within Swedenborg's Theological Latin Corpus*. In: Karl Grandin (Hg.). Emanuel Swedenborg – Exploring a »World Memory«: Context, Content, Contribution. Stockholm: The Center for History of Science. S. 98–113.
- SCHELER, Auguste. 1858. *Aufzeichnungen eines Amsterdamer Bürgers über Swedenborg*. Nebst Nachrichten über den Verfasser (Joh. Christ. Cuno). Hannover: Carl Rümpler.

- SIGSTEDT, Cyriel Odhner. 1952. *The Swedenborg Epic: The Life and Works of Emanuel Swedenborg*. New York: Bookman Associates.
- STENDEL, Friedemann. 2011. *Aufklärung bis zum Himmel: Emanuel Swedenborg im Kontext der Theologie und Philosophie des 18. Jahrhunderts*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- SWEDENBORG, Emanuel. 1771. *Vera Christiana Religio, Continens Universam Theologiam Novae Ecclesiae a Domino Apud Danielelem Cap. VII:13-14, Et In Apocalypsi Cap. XXI:1,2, Praedictae*. Amsterdam.
- . *Vera Christiana Religio, Continens Universam Theologiam Novae Ecclesiae A Domino Apud Danielelem Cap. VII:13-14, Et In Apocalypsi Cap. XXI:1,2 Praedictae*. Ad Fidem Editionis Principis Anno MDCCLXXI. Londini (sic!) Excusae Denuo Edidit Dr. Jo. Fr. Im. Tafel. Tubingae. Londini. Tomus Primus: 1857. Tomus Secundus: 1858.
 - . 1906. *Vera Christiana Religio Continens Universam Theologiam Novae Ecclesiae A Domino Apud Danielelem VII. 13, 14, Et In Apocalypsi XXI. 1, 2, Praedictae*. Vol. I. Vol. II. New York: American Swedenborg Printing and Publishing Society.
 - . *Die Wahre christliche Religion welche die gesamte Gottesgelahrtheit der neuen Kirche enthält; wie solche vom Herrn bey Daniel Kap. VII. 13. 14. und in der Offenbarung Kap. XXI. 1. 2. vorher gesagt worden*. Altenburg. Erster Theil 1784, Zweeter Theil 1784, Dritter Theil 1786.
 - . 1795. *Die ganze Theologie der Neuen Kirche*. Erster und Zweyter Theil. Basel: gedruckt bey Samuel Flick.
 - . *Die Christenreligion in ihrer Aechtheit; und darinn: die gesammte Glaubenslehre der Neuen Kirche, welche vom Herrn ward vorhergesagt bei Daniel im 7. Cap., v. 13. u. 14., und in der Offenbarung Cap. 21, v. 1. u. 2.* Tübingen. Erster bis Dritter Theil: 1831, Vierter Theil: 1832. (Übersetzung von Ludwig Hofaker).
 - . 1873. *Die Wahre Christliche Religion, enthaltend die ganze Theologie der Neuen Kirche, so wie sie vom Herrn bei Daniel Kap. 7, 13, 14. und in der Offenbarung Kap. 21, 1. 2. vorhergesagt worden ist*. Zweite Auflage. Stuttgart: Verlag der Neukirchlichen Buchhandlung.
 - . *Die Wahre Christliche Religion enthaltend die ganze Theologie der Neuen Kirche wie sie vom Herrn bei Daniel Kap. VII 13, 14 und in der Offenbarung Kap. XXI 1, 2 vorausgesagt wurde*. Neu übertragen von Friedemann Horn. Bde. 1-4. Zürich [1960-1966].
 - . *True Christianity Containing a Comprehensive Theology of the New Church That Was Predicted by the Lord in Daniel 7:13-14 and Revelation 21:1,2*. West Chester, Bd. 1: 2006, Bd. 2: 2012.
 - . [1957]. *Und es war Abend und es war Morgen: Die Stufen der Menschwerdung: Der innere Sinn der ersten zwei Kapitel des 1. Buches Mose aus »Himmlische Geheimnisse«*. Zürich: Swedenborg Verlag.
 - . *Utdrag af några bref från Emanuel Svedenborg til åtskillige des vänner* [Auszug einiger Briefe von Emanuel Swedenborg an mehrere Freunde]. Stockholm, tryckt hos A. J. Nordström, 1787 [Stockholm, gedruckt von A. J. Nordström, 1787].
- SWEDENBORG, Immanuel. *Die wahre christliche Religion, enthaltend die ganze Theologie der Neuen Kirche, so wie sie vom Herrn bei Daniel Kap. 7, 13, 14. und in der Offenbarung Kap. 21, 1. 2. vorhergesagt worden ist*. Aus der zu Amsterdam im Jahr 1771 gedruckten lateinischen Urschrift übersetzt von Dr. J. F. Immanuel Tafel. Tübingen in der Verlags-Expedition. London at the Swedenborg Printing Society's house. Erster Band: 1855. Zweiter Band: 1857. Dritter Band: 1858. Vierter Band: 1859.
- TAFEL, Johann Friedrich Immanuel. *Sammlung von Urkunden betreffend das Leben und den Charakter Emanuel Swedenborg's*. Tübingen [Erste Abtheilung]: 1839. Zweite Abtheilung: 1839. Dritte Abtheilung: 1842.
- . 1841. *Zur Geschichte der Neuen Kirche*. Tübingen: Sortiment-Buchhandlung Zu-Guttenberg.
- TAFEL, Leonhard (Übersetzer). 1911. *Die Bibel oder die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments* übersetzt mit hinzugefügten Sachparallelstellen von Dr. Leonhard Tafel. Revidiert von Professor Ludwig H. Tafel. Philadelphia: Deutscher Missionsverein der Neuen Kirche in Amerika.
- TAFEL, Rudolf Leonhard. *Documents Concerning the Life and Character of Emanuel Swedenborg*. London Bd. 1: 1875, Bd. 2: 1890, Bd. 3: 1890.
- WISCHNATH, Johannes Michael. *Im Banne Swedenborgs und des Animalischen Magnetismus - Gustav Werner, Ludwig Hofaker und ihr Tübinger Freundeskreis im Lichte alter und neuer Quellen*. In: Reutlinger Geschichtsblätter. Jahrgang 2009. Neue Folge Nr. 48. S. 9-191.
- WOOFENDEN, William Ross. 2008. *Swedenborg Explorer's Guidebook: A Research Manual for Inquiring New Readers, Seekers of Spiritual Ideas, and Writers of Swedenborgian Treatises*. West Chester: Swedenborg Foundation.
- ZWINK, Eberhard. 1988. *Die Hauptwerke Emanuel Swedenborgs*. In: Emanuel Swedenborg, 1688-1772: Naturforscher und Kundiger der Überwelt. Begleitbuch zu einer Ausstellung und Vortragsreihe in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Bearbeitet von Horst Bergmann und Eberhard Zwink. Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek.
- . 1993. *Die Neue Kirche im deutschsprachigen Südwesten des 19. Jahrhunderts*. (Erweiterte Fassung eines Vortrags bei dem Schwedisch-deutschen Arbeitsgespräch »Emanuel Swedenborg« in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Mai 1988). Stuttgart: Tempelgesellschaft, Bund für Freies Christentum.

abgeschlossen am 11. Oktober 2018